Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Neunundachtzigster Jahrgang.

Nr. 448. | Donnerstag, 29. Juni. | 1882.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli cr. beginnt ein neues Abonnement auf die im 89. *Jahrgang* erscheinende **„Posener Zeitung"**.

Dieselbe übertrifft an Reichhaltigkeit und Schnelligkeit ihrer Nachrichten jede andere Provinzialzeitung. Vermöge ihrer 3 mal täglichen Erscheinungsweise *überflügelt* sie namentlich mit ihren Coursberichten und politischen Depeschen *alle Berliner Blätter*. Tägliche Leitartikel und Original-Korrespondenzen aus Berlin und den bedeutendsten Städten halten den Leser in der Kenntniß aller Tagesfragen auf dem Laufenden. Die Haltung der „Posener Zeitung" ist eine gemäßigt *liberale*; ihre Tendenz geht dahin, die immer nothwendiger werdende Einigung der liberalen Parteien zu fördern. In der Provinz *Posen* tritt sie mit Entschiedenheit für das *Deutschthum* gegenüber der *polnischen* Agitation ein. Außerhalb der Provinz wohnende Leser finden in den Leitartikeln, den provinziellen und lokalen Mittheilungen und auch im Feuilleton der „Posener Zeitung" die beste Aufklärung über die eigenthümlichen Verhältnisse in dieser von *Deutschen* und *Polen* fast zu gleichen Theilen bewohnten wichtigen Grenzprovinz.

Für die Sonntags-Beilage „Familienblätter" haben wir Mitarbeiter vom besten Klange, wie **Jul. Lohmeyer, Aug. Becker, Brachvogel** u. A. gewonnen.

Mit großen Opfern ist es uns gelungen, für das Feuilleton unserer Zeitung den höchst spannend und fesselnd geschriebenen historischen Roman:

„Die böse Bärbel"

aus der Feder der beliebten Schriftstellerin **L. Haidheim** zu acquiriren. Die Verfasserin von „Im tiefen Forst", in der „Deutschen Romanbibliothek" von Hackländer, ist Mitarbeiterin der hervorragendsten Unterhaltungsblätter und unseren Lesern durch die im vorigen Jahre in unseren „Familienblättern" erschienene und mit außerordentlichem Beifall aufgenommenen Humoreske:

„Der Fechtbruder"

noch rühmlichst bekannt und in gutem Andenken. Da mit dem Abdruck bereits begonnen ist, so erhalten neu hinzutretende Abonnenten die *bereits erschienenen Stücke des Romans kostenfrei nachgeliefert*.

Der Abonnementspreis beträgt bei allen deutschen Postanstalten Rmk. 5,45 pro Quartal.

Verlag und Redaktion der „Posener Zeitung".

---

n. Die provinzialrechtliche Gütergemeinschaft der Eheleute.

I.

Ein über das beregte Thema bereits unterm 25. April 1881 ergangenes Erkenntniß des Reichsgerichtes ist von derart tief einschneidendster Bedeutung für alle Landestheile, in welchen die provinzielle Gütergemeinschaft gilt — also auch für unsere Provinz Posen — daß es noch in einem neuerlichen Aufsatze des Justiz-Ministerial-Blattes eingehende Erörterung gefunden hat.

Eine publizistische Reproduktion der Sachlage erscheint um so gebotener, als das reichsgerichtliche Erkenntniß der bisher zum großen Theile geübten *Rechtspraxis* entgegen steht.

Ein jeder, dessen Tochter oder Mündel in den Ehestand tritt, ist auf das dringendste dabei interessirt, auch die vermögensrechtlichen Wechselbeziehungen der zu schließenden Ehe möglichst genau festzustellen und zu sichern, er wird die dazu erforderliche Kritik aber nur dann üben können, wenn ihm die dahin einschlagenden gesetzlichen Bestimmungen bekannt sind.

Ein vorgängiger Hinweis auf diese Bestimmungen erscheint nicht nur zum vollen Verständniß des reichsgerichtlichen Urtheils, sondern auch um deshalb erforderlich, weil bei der diskretionären Natur der Entschließung jeder dabei am liebsten nur mit sich selbst zu Rathe geht und bei ermangelnder genauer Kenntniß des Rechtsverhaltes doch gar zu leicht herbe Erfahrungen und Täuschungen erleben kann.

In denjenigen Provinzen, in welchen die eheliche Gütergemeinschaft provinzialrechtlich oder statutarisch eingeführt ist, entsteht sie, bei mangelnder gegentheiliger Vereinbarung, sofort mit der Eheschließung und dauert, der Regel nach, unverändert bis zu Auflösung der Ehe. — In der Provinz Posen ist solche provinzielle Gütergemeinschaft seit Einführung des Code Napoleon also seit dem Publikationspatente vom 9. November 1816 in Kraft.

Soll also hier die Gütergemeinschaft *ausgeschlossen* werden, so bedarf es hierfür, einer *vor* Eingehung der Ehe zu errichtenden gerichtlichen Erklärung, welche binnen vierwöchentlicher Frist dreimal in den Amtsblättern bekannt gemacht werden muß, um rechtsgültig zu werden (§ 412. 422 Tit. 1 Th. II. A. L. R.).

Nach Eingehung der Ehe ist dem einen Ehegatten die Güterausschließung binnen zwei Jahren nur dann gestattet, wenn er nachweist, daß der andere Gatte mehr Schulden als Vermögen in die Ehe eingebracht hat, auch hier aber nur mit der beschränkten Folge, daß die Gläubiger des überschuldeten Gatten, wegen dessen *vor* der Ehe gemachter Schulden sich an sein *abgesondertes* Vermögen halten müssen, während ihnen wegen der *später* von ihm kontrahirten Schulden, vor wie nach das gesammte gemeinschaftliche Vermögen verhaftet bleibt. (§ 392—394.)

Im übrigen ist eine nach Eingehung der Ehe eintretende Ausschließung der Gütergemeinschaft lediglich für den *innern* vermögensrechtlichen Verkehr, namentlich bezüglich der zukünftigen Erbfolge zwischen den Eheleuten, von Bedeutung.

Nur in dem einen Falle, wenn Eheleute ihren Wohnsitz von einem Orte, an welchem provinzielle Gütergemeinschaft herrscht, an einen solchen verlegen, wo sie nicht gilt, können sie auch später noch, jedoch nur mit Rechtsfolgen *für die Zukunft*, die auf Grund Provinzialrechtes entstandene Gütergemeinschaft durch Vertrag wieder aufheben. (§ 417. 418.)

Das Wesen der ehelichen Gütergemeinschaft besteht in Folgendem:

Alle Vermögensstücke beider Ehegatten, mit Ausnahme der nothwendigen Kleidungsstücke der Frau, gehören, soweit sie dem freien Veräußerungsrechte unterliegen, beiden Ehegatten gemeinschaftlich.

Etwaige Grundstücke sowie der Erwerb eines der Ehegatten gehören ebenfalls zu dem gemeinschaftlichen Vermögen.

Die Verwaltung dieses Vermögens gebührt dem *Ehemann*, nur Grundstücke und Gerechtigkeiten darf er, ohne Einwilligung der Frau, nicht veräußern oder verpfänden, auch Kapitalien, welche auf den *Namen der Ehefrau* oder auf den beider Eheleute eingetragen sind, ohne solche Genehmigung nicht aufkündigen oder einziehen.

Im Uebrigen haftet das gütergemeinschaftliche Vermögen für alle auch von dem Manne nur einseitig getroffenen Verfügungen und kontrahirten Schulden, gleichviel ob sie vor oder nach Eingehung der Ehe existent geworden sind. (§ 363. 364. 371. 377—380 II 1. A. L. R.)

Für die Schulden der Frau haftet dagegen das gütergemeinschaftliche Vermögen *nur insoweit*, als sie im Interesse der *gemeinsamen Haushaltung* kontrahirt worden sind. (§ 389 II 1. A. L. R.)

Will ein Dritter ein Grundstück oder ein Kapital einem der gütergemeinschaftlichen Ehegatten zum *ausschließlichen* Eigenthum zuwenden, so muß er die Ausschließung des andern Ehegatten im *Hypothekenbuche* vermerken lassen, beziehungsweise dem Schuldner des Kapitales *gerichtlich bekannt machen*. (§ 373. 374 II 1. A. L. R.)

Auf Grund dieser die Tragweite der Gütergemeinschaft klar und präzis deklarirenden Bestimmungen ist jede nach Alter und Stellung *selbständige* oder durch den Rath des vorsorglichen Vaters geschützte Ehekontrahentin sehr wohl in der Lage zu erwägen, ob sie dem alten Spruche folgen will, der da lautet: Wer dem Manne traut, traut auch dessen Schulden, oder ob sie, in minder vertrauensvoller Auffassung, es vorzieht, einen letzten Rückhalt für unverschuldete Unglücksfälle sich zu sichern. Diese Erwägung ist naturgemäß bei der Eheschließung mehr für die Frau beziehungsweise deren Vertreter als für den Mann von bedeutungsvollster Erheblichkeit. Für letzteren, welcher ja, wie erwähnt, die *Verwaltung* des gemeinschaftlichen Vermögens überkömmt, ist das Risiko der Gütergemeinschaft das geringere; er befindet sich auch bei der Eheschließung schon in gereifterem Alter, in welchem er die Folgen seiner Handlungen überlegen kann und deshalb auch vertreten muß.

Steht dagegen einer minderjährigen Braut der berathende Vater nicht mehr zur Seite, dann ist es wohl billig, daß das Gesetz ihr die Entscheidung bis zu erreichter Volljährigkeit vorbehält, denn sie selbst vermag die Tragweite der von ihr geforderten Entschließung meist noch nicht zu ermessen; ihr Vormund hat doch nur selten das tiefe Interesse, wie es der *Vater* für das Schicksal seiner Tochter hegt, und der eigene Wille ist noch gar zu leicht durch Einflüsse Dritter bestimmbar. *Das Gesetz tritt denn auch hier in der That helfend ein*, wie die §§ 415 I. 2 und 780 A. Landr. ergeben, die Nachstehendes bestimmen:

Heirathet, unter provinzieller Gütergemeinschaft, eine Tochter noch zu *Lebzeiten ihres Vaters* und schließt die Gütergemeinschaft nicht aus, so kann, wenn der Vater stirbt, bevor seine inzwischen verheirathete Tochter die Volljährigkeit erreicht, weder der Vormund noch das Vormundschaftsgericht die *Fortsetzung* der Gütergemeinschaft hindern. Nur wenn *gesetzmäßige* Gründe für die Aufhebung eintreten — also Absonderung für die Zukunft binnen zwei Jahren; Ueberschuldung des Mannes oder dessen eintretender Konkurs — könne und müssen Vormund und Vormundschaftsgericht von dem Aufhebungsrechte innerhalb der gesetzlichen Grenzen Gebrauch machen.

Weit vorsorglicher tritt das Gesetz für den Fall ein, daß eine *verwaiste*, also bereits bevormundete Tochter unter provinzieller Gütergemeinschaft heirathet.

Hier soll nämlich die Gütergemeinschaft bis nach erfolgter Aufhebung der Vormundschaft *der Regel nach ausgesetzt bleiben* (§ 782 II 18).

Dieser Aussetzung kann sich der Vormund, *unter Genehmigung des vormundschaftlichen Gerichtes, nur dann begeben*, wenn er solche Maßnahme dem Besten seiner Pflegebefohlenen *offenbar zuträglich* findet.

Ist die Gütergemeinschaft wegen Minderjährigkeit der vaterlosen Frau ausgesetzt geblieben, so ist das Gericht, gleich nach beendeter Vormundschaft, *verpflichtet*, die gewesene Pflegebefohlene zu vernehmen, ob sie *nunmehr* mit ihrem Ehemanne in die Gütergemeinschaft eintreten will. *Dabei hat ihr der Richter die Bedeutung der Gütergemeinschaft zu erklären.*

Der gewesene Vormund fungirt als *Assistent* der Ehefrau, doch kann sich diese auch einen *anderen* Beistand wählen.

Der Verlauf der Verhandlung, insbesondere die von der Ehefrau auf die Vorhaltung hin abgegebene Erklärung, muß in dem von dem Vormundschaftsgerichte zu ertheilenden Zeugnisse Ausdruck finden.

Erklärt nunmehr die großjährig gewordene Ehefrau, sie wolle die Gütergemeinschaft *ausschließen*, so ist die hierzu erforderliche Bekanntmachung sofort von Amtswegen zu veranlassen.

Der Ausschluß der Gütergemeinschaft erstreckt sich dann bis auf den Beginn der Ehe zurück.

Die gleiche Rückbeziehung findet statt, wenn die Ehefrau erklärt, sie wolle fortan mit ihrem Manne *in Gütergemeinschaft leben*.

Als *eingegangen* gilt weiter die Gütergemeinschaft, wenn die Frau *drei Monate* nach erfolgter richterlicher Belehrung hat verstreichen lassen, ohne sich für *Ausschließung* der Gütergemeinschaft zu erklären. —

Haben *Vormund und Vormundschaftsgerichtes verabsäumt*, der Ehefrau die beregte Erklärung, unter Ertheilung der *Belehrung* abzufordern, so tritt, wenn nach Verlauf von drei Monaten nach erreichter Großjährigkeit die Ausschließung nicht beantragt wird, die eheliche Gütergemeinschaft mit ihren, auf den Anfang der Ehe sich zurückerstreckenden Wirkungen zwar auch ein, der Ehefrau aber, welche dadurch in der Folge Schaden erleidet, bleibt der *Regreß an den Vormund und das Gericht*, welche ihre Pflicht vernachlässigt haben, vorbehalten.

Ist endlich, gleich bei Eingehung der Ehe, die provinzielle Gütergemeinschaft mit *Beistimmung des Vormundes und Genehmigung des Vormundschaftsgerichtes* ausgeschlossen worden, so behält es dabei auch nach erreichter Volljährigkeit der Ehefrau sein Bewenden.

(Schluß folgt.)

Die Freikonservativen und ihr Organ.

„Alles hat seine Zeit", und die Zeit der Freikonservativen ist jedenfalls vorüber. Sie erleiden Niederlagen auch in ihren bisher sichersten Wahlkreisen. Die erste Theilung des Erbes der Grafen Johannes Renard und Bethusy-Huc hat bereits am 27. Oktober 1881 stattgefunden, die zweite und dritte Theilung werden nicht ausbleiben, und schon unterhalten sich die lachenden Erben darüber, welche Eigenschaften die Erblasserin als Nachbarin und vis-à-vis entwickelt hat, wobei sich herausstellt, daß sie sich kaum irgend welche Freunde, wohl aber viele heftige Gegner erworben hat. Und doch hat die Partei sich in ihren guten Tagen manches Verdienst erworben und bis in die jüngste Zeit zuweilen dazu beigetragen, daß das Schlimmste verhütet wurde. Wenn dies heute nirgend Anerkennung findet, wenn weder rechts noch links das Schicksal der Partei aufrichtige Theilnahme findet, so muß dies zum guten Theile dem einzigen größeren Organe zugeschrieben werden, welches die Partei in der Presse vertrat, und aus dessen Haltung die Mitglieder anderer Parteien meist ihre Schlüsse auf die Denkweise und Haltung der freikonservativen Partei zu ziehen pflegten. Die „Post" wies vor einiger Zeit auf ihre Erfolge hin, indem sie versicherte, daß sie sich eine größere Abonnentenzahl erworben habe, als die anderen, älteren konservativen berliner Organe. Wir wollen *diesen* Erfolg nicht bezweifeln, wir wollen gern zugestehen, daß die „Post" in der auf die Eigenschaften der Menge berechneten „Mache" auch den liberalen Blättern „über" ist, wenn wir auch in der Ausnutzung des kleinen lokalen Klatsches und

Skandals, in den den Neigungen des Spießbürgers entsprechenden regelmäßigen Angriffen auf die städtischen Behörden, wie in den Mord- und Spukgeschichten der Montagspost keine erfreulichen Bereicherungen der Journalistik erblicken. Also wenn die Führer der freikonservativen Partei sich bei dem Ankauf der „Post“ die Etablirung eines einträglichen Preßgeschäfts als Hauptzweck hingestellt haben, so mögen sie ihre Absicht erfüllt sehen. Wenn sie aber — und diesen guten Glauben haben wir von ihnen — die von ihnen als richtig anerkannten gemäßigt konservativen Grundsätze durch ihr Organ haben verbreiten wollen, so haben sie das Gegentheil des von ihnen Bezweckten erreicht. Denn die ganze Haltung, welche die „Post“ seit einer Reihe von Jahren verfolgt hat, war derart, daß der Leser, welcher seine Informationen aus dem genannten Blatte bezog und sein politisches Verhalten darnach einrichtete, von nichts entfernter sein konnte, als einen Freikonservativen zum Abgeordneten zu wählen, daß er vielmehr der extremst reaktionären Richtung in die Arme getrieben wurde. Besonders seit den unseligen Attentaten des Jahres 1878 hat kein Blatt mit solchem Eifer auf die Herbeiführung der Reaktion hingewirkt, welche naturgemäß auch den Freikonservatismus wegschwemmen mußte, als gerade die „Post“. Kein Blatt hat damals so wie sie die Attentate gegen Alles, was irgendwie freisinnig war, fruktifizirt. Eine stehende Rubrik in der „Post“ war im Sommer 1878 z. B. „das Komplott“, auf dem die Attentate beruhen sollten, und das Blatt ließ nicht im Zweifel, auf wessen Schuld es das von ihm erfundene „Komplott“ zurückführte. Später war die „Post“ das Blatt, welches dem entstehenden Berliner Antisemitismus Unterkunft gewährte, bis dieser stark genug war, sich eine eigene Presse zu schaffen. Als sie im Oktober ihren Lesern im zweiten Berliner Wahlkreise den Rath gab, zu Gunsten des Herrn Stöcker ihre „Ueberzeugungen zu suspendiren“, da war dieser Rath schon überflüssig: die eifrigen Leser der „Post“ hätten Herrn Stöcker gewählt, auch wenn diesem nicht Herr Virchow, sondern Herr v. Kardorff gegenübergestanden hätte. — Kurz, die „Post“ hat sich vielleicht viele Leser errungen, bei ihnen aber nicht Propaganda für den Freikonservatismus gemacht, sondern sie von ihm hinweggeführt. Freikonservative Kandidaturen kamen früher hauptsächlich durch einen Kompromiß zwischen Liberalen und Konservativen zu Stande. Auch das hat die „Post“ fast unmöglich gemacht; denn das einzige große Organ der freikonservativen Partei hat alle Parteien dadurch aufgebracht, daß es den politischen Kampf immer so führte, als ob der einzige Zweck der Politik die Beleidigung wäre. Abgesehen davon, daß die „Post“ die Beleidigung der Fortschrittspartei, der Liberalen Vereinigung und sämmtlicher Freihändler als besonderen Sport betrieb — bewies sie doch, als während des Zulukrieges die falsche Nachricht auftauchte, ein anscheinend englisches Schiff mit Waffen sei an der südöstlichen Küste von Afrika gesehen worden, sogleich in einem Leitartikel, daß der Freihandel direkt zum Vaterlandsverrath führe — hat das Blatt die Konservativen der „Kreuzztg.“ so angegriffen, daß es sich jetzt mit der Kampfeshitze und damit entschuldigen muß, es habe zugleich auch Zuave und Kosak sein müssen, und die Ultramontanen wurden von ihm so behandelt, daß sie noch jetzt lieber jedem Andern, nur keinem Freikonservativen ihre Stimmen geben. Wenn man schon im Herbst aus verschiedenen Wahlkreisen liberale Stimmen vernahm „lieber einen ehrlichen Kreuz-Zeitungsmann (dieses Wort entstand vor der Redaktionsthätigkeit des Frhrn. von Hammerstein) als einen Freikonservativen“, und wenn man aus Zentrums- und vielen konservativen Kreisen entsprechende Aeußerungen hört, so ist es vor Allem der Thätigkeit der „Post“ zuzuschreiben, daß es dahin gekommen ist.

Deutschland.

✝ **Berlin**, 27. Juni. [Deutsche und Magyaren. Liberale Einigung.] Der siebenbürgische Abgeordnete zum ungarischen Reichstag, Herr Zay verweilt augenblicklich in Berlin und hielt gestern in einer Sitzung des deutschen Schulvereins einen sehr interessanten und belehrenden Vortrag über die Lage und die Aufgabe der deutschen Bevölkerung in Ungarn. Der Vortragende hob u. A. hervor, daß die Bestrebungen seiner Gesinnungsgenossen wie des Deutschen Schulvereins lediglich darauf hinausgingen, den Deutschen in Ungarn ihre Sprache und Nationalität zu erhalten, keineswegs aber eine feindselige Tendenz gegen den ungarischen Staat als solchen hätten. Als Gegensatz gegen den „Deutschen Schulverein“ hat sich jetzt in Pest ein „Ungarischer Schulverein“ gebildet; aber während der erstere nur den Zweck hat, die Deutschen außerhalb des Reichs dem Deutschthum zu erhalten und sie nach Kräften in solchen Bestrebungen zu unterstützen, während der Charakter des „Deutschen Schulvereins“ sonach ein wesentlich defensiver, auf die Erhaltung des deutschen Volksthums, auf dessen Schutz gegenüber den Angriffen nichtdeutscher Volkselemente gerichteter ist, während dieser Verein blos die Deutschen ihrer Nationalität erhalten will und jede Eroberung unter fremdem Volksthum ihm fern liegt, strebt der „Ungarische Schulverein“ nach seinen Statuten die „Magyarisirung auf gesellschaftlichem Wege“ an; er will nicht etwa die Magyaren ihrem magyarischen Volksthum erhalten, sondern die Deutschen zu Magyaren machen. Der Charakter dieses Vereins ist somit nach dem Wortlaut seiner eigenen Statuten ein offensiver, gegen das Deutschthum gerichteter, sein offen ausgesprochenes Ziel, das Deutschthum zu vernichten und in dem Magyarenthum aufgehen zu lassen. — Ein Leipziger Korrespondent des „Hannov. Courier“ hat es herausgefunden, das hinter der Versammlung in Dresden am 18. d. M., an welcher infolge einer Einladung mehrere Mitglieder der Liberalen Vereinigung theilgenommen, eigentlich die Fortschrittspartei stecke. Und ein Korrespondent der „Breslauer Morgenztg.“ scheint argwöhnisch zu fürchten, daß die Versammlung zu Gunsten der Nationalliberalen stattgefunden habe, da dort mit so viel Anerkennung über Herrn v. Bennigsen gesprochen wurde. Wenn wir diese beiden Nachrichten kombiniren dürften, so hätten wir mit einem Male die gefürchtete Einigung der Liberalen, wenigstens für das Königreich Sachsen.

— Die telegraphisch erwähnten Mittheilungen der „N.-Z.“ über den Wechsel im Finanzministerium haben folgenden Wortlaut: „Finanzminister Bitter hat heute seine Entlassung erhalten und, vorbehaltlich seiner persönlichen Verabschiedung, sofort alle seine Funktionen im Finanzministerium eingestellt; binnen etwa acht Tagen wird er auch seine dortige Wohnung verlassen. In den letzten Tagen war derselbe, zum Theil bei nächtlicher Arbeit, noch eifrig mit der Abfassung seines Verwaltungsberichtes beschäftigt. Wie verlautet, weilt Staatssekretär Scholz augenblicklich in Varzin. Das Finanzministerium wird vorerst Fürst Bismarck selbst übernehmen, Herr Scholz dasselbe aber in Stellvertretung des Fürsten leiten. Das Material zu den Auslassungen desselben über die Klassensteuer ist dem Fürsten Bismarck aus der II. Abtheilung des Finanzministeriums geliefert worden und soll die festgestellte Mangelhaftigkeit schließlich noch zu besonderer Unzufriedenheit mit dem ausgeschiedenen Ressortchef Veranlassung gegeben haben. Was Herrn Scholz, der allem Anschein nach auch Leiter des Reichsschatzamtes bleibt, betrifft, so sind offenbar gewisse Schwierigkeiten, welche sich seiner Berufung zur faktischen Leitung des Finanzministeriums entgegenstellten und von ihm selbst angeregt worden waren, ausgeglichen. Wie wir vernehmen, gehört zu dem Programm des Herrn Scholz u. A. die konsequente Fortführung der Eisenbahnverstaatlichung und die möglichste Verminderung der dem Staate aus den übernommenen Prioritäten der bereits verstaatlichten Bahnen obliegenden Zinsenlast. (Offiziös wird diese Kombination dahin berichtigt, daß Scholz selbst das Finanzministerium übernehmen werde.) Die Finanz- und Steuerpläne des Fürsten Bismarck, so schreibt man uns, werden nun wohl nach Beseitigung der Krisis im Finanzministerium bald greifbarere Gestalt gewinnen. Es heißt, die Reichsregierung trage sich mit dem Plan einer prozentualen Börsensteuer und einer Getränksteuer. Es werden nach dieser Richtung hin verschiedene Pläne ausgearbeitet, über welche die Entscheidung vorbehalten ist. Allem Anschein nach scheint augenblicklich der Tabak als Steuerobjekt thatsächlich in den Hintergrund getreten zu sein.“

— In der Reichsregierung soll die Absicht bestehen, im Herbst dem Reichstag den Etat für 1883/84, wie dies selbstverständlich ist, und „probeweise“ auch den Etat für das Jahr 1884/85 zu unterbreiten; es solle damit bewiesen werden, daß es möglich sei, mit zweijährigen Etats zu arbeiten. Die Bestätigung dieser Mittheilung bleibt abzuwarten.

— Die Handelskammer zu Harburg hat ihren neuesten Jahresbericht unkorrigirt in die Welt geschickt und damit ohne Zweifel in Varzin Anstoß erregt. Die Handelskammer hat sich, wie sie offen erklärt, entschieden geweigert, dem vielbesprochenen Ansinnen des Handelsministers nachzukommen und sowohl ihre Protokolle an die Regierung zu senden, wie auch ihren Jahresbericht vorerst hoher obrigkeitlicher Zensur zu unterwerfen. Im Bericht wir dies Ansinnen mit den Worten zurückgewiesen:

„Wir können uns der Auffassung nicht entschlagen, daß aus diesen Maßregeln ein mindestens in seiner Allgemeinheit nicht gerechtfertigtes Mißtrauen gegen die Thätigkeit der Handelskammern sich ausspricht und letztere einer rektifizirenden Kontrolle unterstellt werden sollen. Ein solches die Handelskammer in ihrer Gesammtheit und deren einzelne Mitglieder treffendes Mißtrauen ist aber nur geeignet, die nothwendige Unbefangenheit und die Freudigkeit an den Geschäften zu untergraben und eine ängstliche Kontrollirung der Kammer, deren Selbständigkeit und Bedeutung zu beschränken. Unseres Erachtens verstößt dies gegen das Institut ehrenamtlicher Geschäftsführung und gegen die Idee, welche bei Errichtung der Handelskammern obgewaltet hat. Wir können daher nur dringend wünschen, daß eine andere Auffassung, als aus jenen Maßregeln sich erkennen läßt, Platz greifen möge.“

— Da es für die landwirthschaftliche Verwaltung von der größten Wichtigkeit ist, über die gegenwärtigen bäuerlichen Besitz- und Wohlstands-Verhältnisse in möglichst zuverlässiger Weise orientirt zu bleiben, so hat, wie schon gestern gemeldet, der Minister der Landwirthschaft in einer Verfügung an die landwirthschaftlichen Vereine von den Vor-

---

Die böse Bärbel.

Historischer Roman von L. Haidheim.

(7. Fortsetzung.)

Die Mutter war aschbleich geworden, das Geschrei ihres Säuglings regte sie furchtbar auf, wußte sie doch, das Kind hatte Hunger, hatte viele Stunden lang gewartet, aber wie hätte sie gewagt, nur ein Wort zu sagen vor dem stechenden Blick, der auf ihr mit höhnischen Fragen ruhte. Die Aermste schlich wie gebrochen an ihre Arbeit zurück, sie wußte, daß das Recht ihr nur drei Mal des Tags erlaubte, dieselbe zu verlassen, um ihr Kind zu stillen, aber bei der harten Arbeit und mangelhaften Kost — denn Jungfer Bärbel brauchte nur Brod, Wasser und einen Käse jedem Mann und jeder Frau zu liefern, und sie gab keinen Bissen mehr, als sie mußte! — versiegte der Nahrungsquell für das Kind fast ganz und doch hatte Uta nichts Anderes, die Muttermilch zu ersetzen. — Jungfer Bärbel trat zu einer anderen Gruppe; es schmeichelte ihrem Hochmuth, daß sie befehlen und verbieten konnte und daß, wohin sie kam, die Leute mit sichtlicher Angst vor ihrem Zorn und der sicher folgenden Strafe fast übermenschliche Anstrengungen machten.

Unter der Zahl der bei den Maurern handlangenden Arbeiter befand sich ein etwa 25 Jahre zählender junger Mann, von prächtigem Wuchs und hübschem Aeußern, der offenbar nicht zu solchem Tagewerk erzogen war und dessen Erscheinen heute bei der niederen Arbeit das höchste Erscheinen der Leute hervorgerufen hatte. Es war dies Paul Heiler, der Günstling Herrn Jacob's von Kindesbeinen an, aber auch der Günstling Jungfer Bärbel's, der, zum Geheimschreiber seines Herrn in der Klosterschule zu Straßburg erzogen, zu großer Gelehrtheit herangereift war.

Warum der viel beneidete, und doch bei den Leuten unbeliebte junge Mann heute Knechtsdienste that, war Allen ein ein Räthsel und die Fragen der Neugierigen hatte er selber mit scherzenden Bemerkungen abgewiesen.

Munter und guter Dinge, schien dem kräftigen jungen Manne die harte Arbeit zu schmecken, wie den Reichen zuweilen ein Bissen kräftigen, harten Bauernbrodes; spielend fast hob er die schweren Steine hoch über den Kopf empor, um sie einem auf der Leiter stehenden Arbeiter zuzureichen, da ließ dieser plötzlich einen derselben fallen und im selben Augenblick taumelte Paul Heiler schwer verletzt zur Seite. Ob der Aufseher nicht sah, was vorgefallen war, oder ob er sein Müthchen an dem glücklicher Gestellten auslassen wollte, er versetzte dem Niedergesunkenen einen Peitschenschlag. Ein Schrei des höchsten Schmerzes und der äußersten Wuth brach von den Lippen des Verletzten, er sprang empor wie ein Tiger und stürzte sich, obgleich der eine Arm gelähmt herabhing, mit der geballten Faust auf den zum zweiten Schlage ausholenden Aufseher; da klang plötzlich ein dreifaches Halt gebieterisch und flehend an sein Ohr. Die eine Frauenstimme gehörte Jungfer Bärbel an, aber ihr Halt blieb fast ungehört vor dem hellen Aufschrei eines sehr jungen Mädchens, welches neben Frau Uta arbeitete. Ehe aber noch der Ton von den feinen rothen Lippen entflohen, war dasselbe schon hingeflogen zu dem Verletzten und, in grenzenlosem Schrecken und leidenschaftlicher Angst Alles vergessend, was ihr selber drohete, hatte die Kleine, sich vor ihn werfend, ihn umklammert mit dem einen Arm, während sie den andern abwehrend gegen den eben niederfallenden Stock aufhob.

Aber derselbe traf sie nicht, eine kräftige Männerhand fing ihn in seinem Schwunge auf und von Anton Heiler's Lippen war jenes dritte „Halt“ erklungen. Das Alles dauerte kaum Sekunden. Die Arbeit stockte, athemlos schauten die sämmtlichen Leute auf diese unerhörte Scene.

Am athemlosesten und aller Fassung momentan beraubt schien vor Allem die gestrenge Gebieterin; sie zu beobachten, daran dachte man indeß im ersten Schrecken nicht, sonst müßte man gesehen haben, welche Angst und Leidenschaft in ihren sonst so kalten Augen lag, als sie jenes Halt rief. Auch sie war zu dem jungen Menschen fast hingestürzt, aber wie erstarrt hatte sie das Gebahren der jungen Bäuerin und dann das plötzliche Erscheinen Anton Heiler's, den sie doch bei ihrem Herrn in Straßburg wußte, gesehen. Dennoch war der erste Impuls, der sie völlig beherrschte, der, daß sie sich niederbeugte zu dem von heftigem Schmerz gefolterten und todesbleichen jungen Manne und mit einem Tone, den noch Keiner je von ihr gehört, so weich und zärtlich klang er, ihn fragte: „Seid Ihr verwundet, Paul?“

Der junge Mann suchte sich aufrecht zu halten, — erstaunt und fragend hefteten sich dabei seine Augen auf das junge Mädchen, dessen Arme ihn noch umschlungen hielten und das jetzt immer noch, ohne alle Gedanken an die Folgen ihres Handelns, sorglich und leise ihn stützte.

Es war ein kaum dem Kindesalter entwachsenes junges Ding, und ohne regelmäßig schön zu sein, lag dennoch über dem armen Kinde ein Liebreiz, eine fromme, treuherzige Unschuld und die bleichen Mienen waren so fein und zart, daß man kaum eine Zweite wie sie weit und breit gefunden hätte. Noch waren die zierlichen, runden Formen, die schlanken Glieder und die kleinen Hände durch die schwere Arbeit nicht eckig, mager und hart geworden, wie die der andern Weiber, noch blühten die Wangen in zartem Roth und die glatte Stirn leuchtete fast lilienweiß, — aber wie lange konnte es dauern, dann war Alles vorbei, die bittere Noth des Lebens streifte frühzeitig den Blüthenstaub und den Frühthau von den Mädchenblumen ihres Standes.

Es war nur ein einziger Blick, flüchtig wie ein Gedanke, der aus den Augen des jungen Mannes und seiner jugendlichen Beschützerin sich traf. Er hatte gar nicht einmal Zeit, sich über die sonderbare Empfindung klar zu werden, die sein Herz hoch aufschlagen ließ, denn schon herrschte Jungfrau Bärbel die Hörige mit einem Böses verkündenden Blicke an: „Geh an Deine Arbeit!“ Das an unbedingte Unterwürfigkeit gewöhnte Mädchen begriff wohl selbst sein Thun jetzt nicht, ein banger Schrecken malte sich in dem feinen Gesichtchen und den tiefdunklen, sich auf die gefürchtete Geißel heftenden Augen und, sich niederbeugend, küßte sie demüthig den Saum der Herrin.

„Fort!“ herrschte diese sie noch einmal an und dann, sich zu dem Vogt wendend, schalt sie den bestürzten Mann, den sie doch täglich zu größerer Strenge gemahnt hatte, herbe wegen seiner Rohheit, befahl den Verletzten zum Pater Anselm zu führen und rief ihm nach: „Geht, Paul, Ihr begreift nun wohl, daß Ihr besser an den Schreibtisch taugt! Ich sehe hernach nach Euch.“

Erst jetzt wandte sie sich dem Diener ihres Herrn zu, der in heftiger Aufregung mehrmals gerufen:

„Der gnädige Herr hat ihn losgesprochen von harter Arbeit, — der gnädige Herr will das nicht!“

Sie hörte entweder in der Erregung jene Worte nicht, oder zog vor, sie nicht zu hören, aber so gütig und mild sie dem jungen Sohn Anton Heiler's gewesen, gegen ihn selber kehrte sie, wie gegen Alle, die dem Herrn von Lichtenberg untergeben waren, die herausfordernste Strenge hervor.

„Und was führt Dich hierher?“ Du bringst mir wohl Nachricht von Deinem Herrn?“ fragte sie, ihn scharf vom Kopf bis zu den Füßen messend.

„Hier ist ein Brieflein vom gnädigen Herrn, und was nicht drin steht, soll ich der gnädigen Frau sagen, wenn sie mich

ständen derselben bis Ende November Berichte über verschiedene Fragen eingefordert. Die vorgelegten Fragen lauten:

Ist eine besondere Höhe oder schnelle Zunahme der Verschuldung des ländlichen Grundbesitzes in den letzten Jahren wahrzunehmen? Wenn dies der Fall, in welchen Gegenden, bis zu welcher Höhe und aus welchen Ursachen? (Erbtheilung, schlechte Wirthschaft, zu geringes Betriebskapital, zu theurer Ankauf, schlechte Ernten, Viehsterben u.s.w.) Haben häufige Subhastationen ländlicher Grundstücke stattgefunden? Sind größere und mittlere Güter und Bauerhöfe mehrfach von den bisherig Besitzern parzellirt oder durch gewerbsmäßige Unternehmer ausgeschlachtet worden? Sind die betreffenden Parzellen mehr zur Arrondirung des größeren und mittleren Besitzes oder zur Etablirung kleinerer Wirthschaften oder Häuslerstellen benutzt worden?

Die Ermittelungen sollen in den verschiedenen Kreisen durch geeignete Persönlichkeiten vorgenommen werden, welche sich dieser Arbeit freiwillig unterziehen wollen, und nur, so weit es ohne lästiges Eindringen in Privatverhältnisse möglich ist.

— Einer Angabe, daß die Regierung beabsichtige, die Kanalbau-Vorlage in unverändertem Umfange dem Landtage wieder vorzulegen, werden mit Recht Zweifel entgegengestellt. Anfänglich lag es in der Absicht der Regierung, eine umfassendere Vorlage über Kanalbauten einzubringen, als der nunmehr zurückgetretene Finanzminister Bitter dagegen Einspruch erhob und schon damals die Kabinetsfrage stellte. Den Bemühungen des Fürsten Bismarck gelang es, die Differenz zu beseitigen, indem er sich bereit erklärte, nur einen Theil der Vorlage dem Landtage zu unterbreiten. Ob und inwieweit nun eine Umarbeitung der letzteren erfolgen wird, das ist zunächst von einer Erörterung des Staatsministeriums darüber abhängig, in welcher Weise prinzipiell eine weitere Entwickelung der Verkehrswege durch Kanäle, durch Sekundärbahnen ꝛc. überhaupt erfolgen soll.

— Ueber die Wiederbesetzung der durch den Tod des verstorbenen Geh. Raths Dr. Göppert erledigten Stelle eines Dezernenten im Kultusministerium für die Universitäts-Angelegenheiten ist eine Bestimmung noch immer nicht getroffen worden, und es haben alle bezüglichen Angaben als irthümlich sich erwiesen. Der Vollständigkeit wegen, aber ohne eine Bürgschaft für die Richtigkeit, wollen wir mittheilen, daß neuerdings davon die Rede war, der frühere vortragende Rath im Kultusministerium, Prof. Dr. Hübner, welcher zu seiner Lehrthätigkeit an der hiesigen Universität zurückgekehrt ist, werde wieder in das Ministerium eintreten und dort der Nachfolger Göppert's werden. Professor Wach in Leipzig hat den Ruf nach Berlin als Nachfolger des Geheimraths Göppert jetzt definitiv ausgeschlagen.

— In Paderborn ist am Sonntag der neue Bischof Dr. Drobe durch den Weihbischof Freusberg unter Assistenz der Bischöfe Korum von Trier und Baudri (Weihbischof) von Köln feierlich konsekrirt worden. An dem nachherigen Festmahl nahmen die Regierungspräsidenten von Minden und Arnsberg, von Pilgrim und von Rosen, und in Vertretung des „wegen Unwohlseins" verhinderten Oberpräsidenten von Kühlwetter der neue Vizepräsident der Regierung zu Münster, Herr von Liebermann, Theil.

— Im klerikalen Lager scheint man mutatis mutandis mit denselben Preßnöthen zu kämpfen, wie im offiziösen; der „Westfäl. Merkur" schreibt mit Bezug auf die jüngst von uns erwähnte Klage der „Nordd. Allg. Ztg.":

Alle unsere größeren Parteiblätter werden in neuester Zeit empfindlich geschädigt durch das Auftauchen kleiner katholischer Lokalblätter, welche geistig so gut wie nichts leisten, den eigentlichen Parteiblättern aber Inserate und Abonnenten wegnehmen. Besonders die rheinischen Zentrumsorgane leiden sehr viel durch diese Kalamität. Es ist sehr leicht, größere Blätter zu gründen, wenn man für die geistige Herstellung eines Blattes kein Geld ausgeben will, sondern Alles aus anderen Parteiblättern abdruckt. Bei dieser Lage der Dinge muß den größeren Parteiblättern bei der Konkurrenz der Athem ausgehen und auch sie werden allmälig nicht mehr im Stande sein, wie die „Norddeutsche" sagt, „tüchtige geistige Kräfte mit entsprechender Honorirung heranzuziehen." Hoffentlich werden unsere einflußreicheren Parteigenossen einmal ernstlich erwägen, wie diesem Uebelstande abgeholfen werden kann. Nachdem der heil. Vater neulich noch so eindringlich auf die Bedeutung der Presse hingewiesen, hat man wohl Veranlassung, der Sache näher zu treten.

Die „kleinen katholischen Lokalblätter" werden mit dieser Berufung auf den heil. Vater wohl kaum einverstanden sein.

— Die „Lib. Korresp." schreibt: „Was die „Kieler Ztg." aus Schleswig-Holstein über Wahlvorbereitungen berichtete, namentlich daß in allen dem amtlichen Einfluß erreichbaren Kreis- und Lokalblättern eine eifrigere Thätigkeit in gouvernemental-konservativem Sinne entfaltet wird, erhält durch Mittheilungen, die uns in letzter Zeit aus verschiedenen Landestheilen zugegangen sind, volle Bestätigung. Selbst bis in die kleinsten Kanäle, und sogar bis in Orte, welche außerhalb Preußens liegen und wo Wahlen gar nicht bevorstehen, haben wir nach den uns zugegangenen Proben die Berliner offiziöse Preßthätigkeit verfolgen können. Unsere Freunde werden daher auch bei Zeiten Vorsorge treffen müssen, um nicht überrascht zu werden."

— Gestern Abend ist die Jury für den Parlamentsbau überein gekommen die Entwürfe der folgenden Verfasser zum Ankaufe für das Reich zu empfehlen: Schmieden und Speer-Berlin, Bluntschli in Zürich, Eisenlohr und Weigle in Stuttgart, Wagner in Wien, Hallier und Fittchen-Hamburg, Gorgolewski-Berlin, Hoßfeld und Hinckeldeyn in Berlin, Stammann und Zinnow-Hamburg, Heinrich von Ferstel in Wien, Bühlmann in München. Unter den Verfassern findet sich abermals eine Reihe guter und bekannter Namen: Baurath Schmieden ist in Gemeinschaft mit dem verstorbenen Gropius der Erbauer des Kunstgewerbe-Museums und der Kunstschule in Berlin; Professor Bluntschli hat in Gemeinschaft mit Mylius in Frankfurt a. M. bei der vorigen Konkurrenz einen Preis erhalten; er ist seit zwei Jahren als Dozent der Architektur an dem eidgenössischem Polytechnikum in Zürich thätig und zwar als der Nachfolger Gottfried Sempers. Eisenlohr u. Weigle, Wagner in Wien sind im Süden recht bewährt; ebenso Bühlmann in München, Professor der dortigen Hochbau-Abtheilung am Polytechnikum. Hallier und Fittchen, Stammann und Zinnow haben bei einigen hervorragenden Konkurrenzen (Hamburger Rathhaus) sich einen Namen gemacht, sind überdies durch gediegene private und öffentliche Bauausführungen längst bewährt. Abermals jüngeren Berliner Architekten begegnen wir in dem talentvollen Regierungsbaumeister Gorgolewski und den in der Konkurrenz um das Straßburger Kollegiengebäude bereits gekrönten Architekten Hoßfeld und Hinckeldeyn, von denen der Letztere bei dem Ausbau der Ruhmeshalle die rechte Hand Hitzig's gewesen ist. Die größte Genugthuung ruft es in Architektenkreisen hervor, daß der berühmte Architekt Heinrich von Ferstel, der Erbauer der Votivkirche, des Museums und der Universität in Wien, diese letzte Anerkennung noch gefunden hat, nachdem sein Projekt eben sowie das des Professor Bühlmann, wegen Verletzung des Programms von der Prämiirung leider ausgeschlossen werden mußten. Uebersieht man nunmehr die Vertheilung der überhaupt zur Nominirung gekommenen Entwürfe nach Schulen oder Städten, so fielen im Ganzen Preise oder Erwerbung: nach Hamburg 2, nach Berlin 10, nach Wien, München und Frankfurt je 2, nach Dresden und Stuttgart je 1 Entwurf. Nach denjenigen Namen, welche selbst bei dem Ankauf in letzter Linie stehen, darf man annehmen, daß alle zwanzig anerkannten Projekte als tüchtige und relativ hervorragende Leistungen bezeichnet werden können. Jedenfalls ist es erfreulich, daß durch die Vorschläge der Jury nach Abschluß der Prämiirung schließlich unter denjenigen Städten, die eine entwickelte Architekturschule besitzen, auch Hamburg und Stuttgart noch anerkannt worden sind, so daß nunmehr ersichtlich wird, daß ganz Deutschland seine besten Kräfte zu diesem Wettstreit entsandt hat.

— In Betreff der Veranlassung zu den Prozessen, welche gegenwärtig von den Nachkommen des letzten Kurfürsten von Hessen gegen den preußischen Fiskus geführt werden, sind folgende Angaben von Interesse: Nach dem am 6. Januar 1875 erfolgten Tode des Kurfürsten haben dessen Testamentsexekutoren im Namen der Allodialerben (der Kinder des Kurfürsten aus seiner morganatischen Ehe mit der Fürstin von Hanau) an die preußische Regierung eine dreifache Anforderung gestellt: 1) Honorirung eines Vermächtnisses des Kurfürsten vom 6. Dezember 1856, wonach seinen Kindern bezw. Enkeln eine lebenslängliche Rente aus dem Zwölftheil der kurfürstlichen Hausschatzrevenüen gezahlt werden soll; 2) Aushändigung des sequestrirten Vermögens, soweit dasselbe nicht nach Maßgabe des Beschlagnahmegesetzes seine Verwendung gefunden hatte; 3) Uebernahme der bei Ablösung des kurfürstlichen Hofstaates zu gewährenden Beamten- und Dienerpensionen. Während nun bekanntlich mit den Agnaten des Kurfürsten (den Landgrafen von Hessen) über die Substanz des Familien-Fideikommiß-Vermögens ein Vergleich abgeschlossen worden ist, hat die Regierung den Ansprüchen der leiblichen Erben des Kurfürsten gegenüber bislang sich ablehnend verhalten. Eine Uebernahme der Beamten- und Dienerpensionen erfolgte nur insofern, als denjenigen Dienern, die schon 1866 im eigentlichen Hofdienst gewesen waren, gestattet wurde, sich Preußen so zur Verfügung zu stellen, als ob sie nicht im kurfürstlichen Dienste verblieben wären. Die diesen Dienern inzwischen zu Theil gewordenen Mehrbesoldungen, sowie die Ansprüche derjenigen Beamten, die 1866 aus dem Staatsdienst in den Hofdienst ihres früheren Landesherrn übergetreten oder sonst in seinen Diensten verblieben waren, wurden prinzipiell nicht anerkannt, fielen demnach den Privaterben zur Last, die zu diesem Zweck einen Pensionsfonds aus dem Nachlaßvermögen mit einem Betrage von 450,000 österreichischen Gulden auszuscheiden hatten. Was die lebenslängliche Rente für die Kinder des Kurfürsten betrifft, so klagte der älteste Sohn, Prinz Wilhelm von Hanau, seinen Antheil bei den Gerichten in Kassel ein. In erster Instanz wurde die Berechtigung des Kurfürsten zu der Bestimmung anerkannt, in zweiter verneint, und in dem Augenblick, als die Angelegenheit im Wege der Berufung an das Reichsgericht gebracht werden sollte, wurde seitens des Oberpräsidenten von Hessen-Nassau durch Beschluß vom 7. Januar 1881 der Kompetenz-Konflikt erhoben. Dieser Konflikt ist also, wie wir schon berichteten, durch die am Sonnabend gefällte Entscheidung des Kompetenz-Gerichtshofes für begründet erachtet worden. In derselben Erbschaftssache schwebt aber noch ein anderer Kompetenzkonflikt. Es hat nämlich die älteste Tochter des Kurfürsten die, Fürstin Auguste von Isenburg-Büdingen-Wächtersbach, im März dieses Jahres vor dem hiesigen Landgericht I. Klage auf Herausgabe ihres Antheils (ein Neuntel) an dem sequestrirten Vermögen erhoben. Dieser Prozeß ist der wichtigere, denn es handelt sich um die Revenüen, welche seit November 1868 und theilweise schon länger dem Kurfürsten zurückbehalten worden sind und sich auf mindestens 7 Millionen Mark belaufen. Auch dieser Klage ist der Finanzminister durch Erhebung des Kompetenzkonfliktes begegnet.

Stettin, 26. Juni. Heute wurde hier die Generalversammlung des Verbandes deutscher Müller und Mühlen-Interessenten eröffnet. Oberbürgermeister Haken begrüßte dieselbe Namens der Stadt. Der Präsident v. d. Wyngärt erstattete dann Bericht über die Thätigkeit und

---

befragt, und ich es weiß", erwiderte der Knecht in gewohnter Unterwürfigkeit, und doch klang es wie verbissene Wuth durch seine zitternde Stimme, ohne daß sie aber im Mindesten darauf geachtet hätte.

„Und was steht denn im Brief?" fragte sie naiv, denn sie konnte nicht lesen. Sofort aber ihre eigne Albernheit bemerkend, die auch dem Heiler offenbar nicht entging, verbesserte sie sich mit einem zornigen Erröthen: „Ich wollte sagen, wie geht es meinem lieben Herrn?"

War es nicht zum Todtärgern? Sie nannte Herrn Jacob ihren lieben Herrn, als wäre sie sein eheliches angetrautes Gemahl! Jene scheue Furcht vor ihr, die nicht einmal einen Blick wagte, wenn sie einen Unglücklichen selbst oder durch die Vögte strafte, die hielt nicht vor bei dieser, den armen Leuten empörend scheinenden Anmaßung. Sie sahen sich mit gifterfüllten Blicken nach ihr um und dann einander an.

Keine erlittene Mißhandlung empfanden sie so wie diese freche Anmaßung eines Ausdrucks, zu dem nach alter Sitte nur einer Ehefrau das Recht zustand.

Jungfer Bärbel achtete nicht darauf; sie wußte ganz gut, was sie that und wie sie die Leute damit erbitterte, aber sie wußte sich auch viel zu hoch für den Zorn des „Gesindels," und für den Augenblick hatte sie Wichtigeres zu bedenken.

(Fortsetzung folgt.)

HB. Ein Besuch bei Ossian.

III.

Die Volksart im östlichen Schottland. Glasgow Der Clyde bis zum atlantischen Ozean.

(Fortsetzung.)

Lassen wir die Extravaganzen bei Seite, welche wohl oder übel angewandter Reichthum sich erlauben kann, so bleibt aber doch für Schottland eine Entwickelung der löblichen Gewohnheit der Sommerfrische, von welcher man bei uns keine Ahnung hat. Alljährlich werden Frankreich, das westliche Deutschland, die Schweiz, Italien — um von entlegeneren Ländern zu schweigen, von einer solchen Fluth englischer Reisender heimgesucht, daß man glauben sollte, für Reisen im Innern der britischen Inseln könne kaum noch Publikum übrig bleiben. Und doch, wie irrt man sich da! Auf der an schönen Gegenden so reichen Insel sind während der Reisesaison alle Hotels von Touristen überfüllt, und noch bleibt genug seßhafteres Publikum übrig, um auch alle die zahlreichen Villen-Kolonieen am Seegestade zu bevölkern.

Das „Sommerwohnen" wird aber auch ganz besonders den Glasgowern ungemein erleichtert; der zahlreichen schnellen und bequemen Verkehrsgelegenheiten habe ich bereits gedacht; dazu kommt noch, daß die Ufer des Clyde schon wenige Meilen unterhalb von Glasgow bis zur Mündung eine ununterbrochene Kette landschaftlicher Schönheiten darbieten, so daß, nachdem verschiedene der schönsten Punkte von Villen reicher Eigenthümer eingenommen sind, immer noch für die auf das Massenbedürfniß des Mittelstandes spekulirende Unternehmung übergenug Raum bleibt. Villen-Kolonien der letzteren Art begleiten den Strom auf beiden Ufern bis zur Insel Bute, welche nicht mehr allzu weit von seiner Mündung liegt. Die Masse des Angebots wirkt natürlich auch günstig auf die Preise ein, und so sind denn die dortigen Sommerwohnungen trotz ihrer zweckmäßigen Einrichtung — Gas, Wasserleitung, vollständige Möblirung ꝛc. versteht sich überall von selber — immer noch billiger als z. B. die wenigen, dafür aber weder eleganten noch möblirten Etablissements derselben Gattung in der Nähe unserer Stadt; freilich muß der Villenbewohner an den Ufern des Clyde dafür auch auf den Staub unmittelbar benachbarter Straßen und ähnliche Genüsse verzichten, auch ist es ihm nicht so bequem gemacht, daß er schon nach ein paar Schritten am „Ende der Natur" angelangt ist, vielmehr muß er, um zu solchen Zielen zu gelangen, weite und beschwerliche Wanderungen unternehmen. Den schönsten Anblick gewähren diese Villenkolonieen im August, denn das ist der Rosenmonat Schottlands, während dessen die Gärten alle im schönsten Blumenflore prangen.

Es giebt nichts Spröderes als die englische Häuslichkeit, und in Schottland ist diese Eigenthümlichkeit ganz besonders ausgeprägt. Der englische Spruch „my house is my castle" ist bekannt genug, und nirgends spielt sich das gewöhnliche außergeschäftliche Leben des Menschen so ausschließlich im Hause ab wie dort. Trotzdem ist dem Engländer ein anderer, mit obigem scheinbar in unlöslichem Widerspruch stehende Charakterzug eigen, und das ist nicht nur die unbezähmbare Reiselust, sondern eine geradezu auffallende Neigung zum Wechsel mit den Wohnstätten. Der Widerspruch ist freilich insofern nur ein scheinbarer, als alle Häuser in der Stadt wie auf dem Lande in den Grundzügen dieselbe Eintheilung zeigen; ja sogar die Hotels suchen, wie wir später sehen werden, die Einrichtung der Privathäuser möglichst nachzuahmen.

Unter dem Einflusse der eben erwähnten sehr stark ausgeprägten Neigung wird auch das anscheinend Unbeweglichste, was es geben kann, der Haus- und Grundbesitz in der praktischen Hand des Schotten zu einer sehr beweglichen Sache. Wer eine lange Reise unternimmt, die etwa das ganze Sommerhalbjahr umfaßt, der vermiethet einfach sein Haus auf so lange Zeit; wer die Lust verspürt, ein halbes oder ganzes Jahr vom Lande in die Stadt oder, umgekehrt, von der Stadt aufs Land zu ziehen, der vermiethet Haus und Hof auf diese Zeitdauer und miethet sich wenn möglich ein entsprechendes Anwesen, das aus demselben Grunde vorübergehend disponibel ist.

Hiedurch trifft der Veränderungslustige drei Fliegen mit einer Klappe; denn 1. bringt er die Kosten der Veränderung auf diese Weise zum Theile ein; 2. stehen Haus und Hof nicht leer und unbewacht, und 3. entgeht er der Unbequemlichkeit, sein vorübergehend neu erwähltes Heim erst möbliren zu müssen, denn in diese Vermiethungen ist immer das Haus mit Allem, was es enthält, das Silber und das feine Weißzeug einzig ausgenommen, mit eingeschlossen.

Diese in Schottland durchaus übliche Sitte gewährt allein schon einen tiefen Einblick in das innerste Wesen der dortigen Bevölkerung: Ordnungsliebe und strenge Solidität; denn nicht überall, glaube ich, könnten Leute, an deren Haus und Einrichtung überhaupt Etwas zu verderben ist, Aehnliches riskiren, womit ich aber beileibe Niemanden zu nahe treten will.

Die erwähnten Charakterzüge treten auch dem Fremden überall entgegen, wo er mit dem schottischen Geschäftsmann zu thun hat. Die Nöthigung zum Handeln und Feilschen in den Detailgeschäften, welche in manchen weiter östlich gelegenen Gegenden das Einkaufen für jeden hierauf nicht zugeschnittenen Menschen zu einem geradezu widerwärtigen Geschäfte machen, das man nach Möglichkeit zu vermeiden sucht, kennt man in Schottland nicht. Die geforderten Preise erweisen sich bei Prüfung der Waare durchweg als angemessen, und die Folge ist, daß das Publikum weit mehr geneigt ist, überhaupt zu kaufen, als an Orten, wo man sich im Voraus sagen muß, daß der zuerst verlangte Preis überhaupt nicht ernsthaft gemeint ist, und wo sich an diese erste Forderung nun erst die langwierige diplomatische Verhandlung über den annähernd richtigen Preis knüpfen muß, bei welcher der Verkäufer den Käufer oder jeder Theil den anderen nach Kräften zu übervortheilen sucht, der Käufer schließlich oft dadurch, daß er sich an dem Kaufmann wenigstens durch „Pumpen" rächt. Das ganze Detailgeschäft erhält durch ein solches System den Stempel des Unsoliden aufgedrückt, der ganze betreffende Handelszweig gelangt durch das-

Wirksamkeit des Verbandes seit der letzten (im Jahre 1880 in Dresden abgehaltenen) Versammlung. Die seitdem verflossene Zeit sei für die Mühlenindustrie eine bedeutungsvolle, wenn auch keine günstige gewesen. Redner sprach über die Wirkung einerseits der Getreidezölle, andererseits der Ueberproduktion auf die Mühlenindustrie, sowie der Schwierigkeit der Krediterlangung, welche dadurch entstanden, daß sich das Kapital von der Mühlenindustrie abgewendet habe. Zu allen diesen Uebelständen kämen die Repressalien anderer Staaten, namentlich Oesterreichs, worunter nicht allein Sachsen und die Provinz Schlesien, sondern auch entfernter gelegene Provinzen zu leiden hätten. Hierauf sprach R. Geßner-Oelde (Münster) als Referent über die freie Einfuhr von Futterstoffen, mit besonderer Berücksichtigung der Abfälle bei den Reismühlen, um damit folgenden Antrag zu begründen: „Der Verband deutscher Müller und Mühleninteressenten möge an einflußreicher Stelle dahin wirken, daß, wenn die Aufhebung der Getreidezölle nicht durchführbar sei, auf 100 Kilogramm Kleie ein Zoll von 50 Pf. zu legen sei.“ Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Stettin, 27. Juni. In der heutigen Generalversammlung des Verbandes deutscher Müller wurde in Bezug auf den Gesetzentwurf, betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter, nach vorangegangener Berichterstattung und Berathung folgende Resolution mit Einstimmigkeit angenommen:

Die Generalversammlung des Verbandes deutscher Müller erklärt: 1) die Sicherung der Arbeiter gegen die wirtschaftlichen Folgen der Betriebsunfälle ist Pflicht der Arbeitgeber und die gesetzliche Regelung dieser Verpflichtung aus sittlichen, wirthschaftlichen und politischen Gründen dringend nothwendig; 2) diese gesetzliche Regelung auf dem Wege einer Zwangsversicherung, einerlei, ob dieselbe staatlich oder genossenschaftlich organisirt wird, widerspricht den berechtigten Interessen der Industrie, da diese Zwangsversicherung weder die Herstellung des Gefahrenausgleichs auf der breitesten Grundlage, noch die individualisirende Behandlung des Risikos und damit die größtmögliche Erleichterung und die gerechteste Vertheilung der Unfalllast durchzuführen vermag, und weil die mit dem Zwange nothwendig verbundene behördliche Beaufsichtigung und polizeiliche Einmischung geeignet ist, die Industrie in ihrer freien Entwickelung und Entfaltung zu stören; 3) als zweckmäßigster Weg für die gesetzliche Regelung empfiehlt es sich in Anknüpfung an den bestehenden Rechtszustand die gesetzliche Haftpflicht der Betriebsunternehmer, und zwar zunächst in Betreff der im § 1 des dem Reichstag unterm 8. Mai c. vorgelegten Gesetzentwurfs bezeichneten Betriebe auf alle Betriebsunfälle auszudehnen unter Fixirung der Entschädigungsbeträge und unter Erlaß gesetzlicher Normativbestimmungen für den Betrieb der freien Unfallversicherung; 4) die freie genossenschaftliche Unfallversicherung, wie solche bereits seit Jahren für die Mühlenindustrie in dem Unfallversicherungsverbande deutscher Müller im Anschluß an eine Privatunfall-Versicherungsgesellschaft besteht, hat sich nach allen Richtungen hin bewährt und namentlich eine wirksame Theilnahme der Betriebsunternehmer an der Verwaltung des Geschäfts und an der Erledigung der Unfallschäden, letzteres durch Schiedsgericht, ermöglicht; 5) Betriebsunternehmer, deren haftpflichtmäßige Verbindlichkeiten mangels einer geschlossenen Unfallversicherung nicht durch eine auf Grund der Normativbestimmungen zugelassene Gesellschaft erfüllt werden, sind gesetzlich anzuhalten, die in Folge eines Unfalls zu leistende Rente durch Rentenversicherung bei einer staatlich konzessionirten Lebensabtheilung einer Renten- oder Unfallversicherungsgesellschaft sicher zu stellen; die zur Deckung erforderlichen Kapitalien für alle aus Unfällen entstehenden Rentenleistungen sind von den Versicherungsgesellschaften bei einer durch das Gesetz zu bestimmenden Behörde zu hinterlegen; 6) der bleibende Ausschuß und der Vorstand des Verbandes deutscher Müller werden beauftragt, dem hohen Reichstage eine Petition im Sinne vorstehender Resolution einzureichen, und ist diese Petition unmittelbar nach der Einreichung in der Zeitschrift „Die Mühle“ zu veröffentlichen.

Aegypten.

Einige Sicherheit und Beruhigung ist in die egyptischen Verhältnisse erst in dem Momente gekommen, als die deutsch-österreichische Politik die Initiative ergriff zu der unbefangenen Würdigung der thatsächlich am Nil zur Zeit maßgebenden Faktoren, als sie sich zu Arabi Bey und den hinter diesem stehenden Nationalpartei ins Benehmen setzte. Der Sultan selbst hat seiner Uebereinstimmung mit dieser Politik der Ostmächte dadurch Ausdruck gegeben, daß er Arabi Bey einen seiner höchsten Orden, und dem Khedive ein Souvenir in Brillanten überreichen ließ. Alles Uebrige wird nun von den Verhandlungen Derwisch Paschas mit der Nationalpartei und den Beschlüssen der Konferenz in Konstantinopel abhängen, sofern sich die Vertreter der europäischen Staaten auf dieser letzteren unter sich und mit dem Sultan zu einigen verstehen. Die Konferenz ist wesentlich zu Stande gekommen auf Betreiben Frankreichs, nachdem sie an dem Widerstande der Türkei noch im letzten Moment zu scheitern drohte. Deutschland stand dabei dem Kabinet Freycinet freundschaftlich zur Seite und bewahrte dasselbe vor einem Echec, der dem letzteren leicht das Lebenslicht hätte ausblasen können. Es ist zwar auch der deutschen Politik nicht gelungen, die Türkei zur Theilnahme an den Verhandlungen der Diplomaten zu bewegen, allein seinem Auftreten und seinen außerordentlich intimen Beziehungen zum Sultan ist es zu verdanken, daß sich zwischen der hohen Pforte und der europäischen Konferenz eine freundschaftliche Verständigung anzubahnen scheint, daß wenigstens jeder offene Gegensatz zwischen Beiden vorläufig vermieden ist. Und in der That gewinnt es den Anschein, daß das Schwergewicht der Ereignisse selbst den Sultan der europäischen Politik immer näher bringen wird, sofern diese davon absieht, in Egypten einzelnen Mächten eine immer weiter gehende Präponderanz zuzugestehen und das Nilland immer mehr von der Souveränetät des Sultans und Khalifen faktisch loszulösen. In dieser Richtung haben sich die Verhältnisse seit dem Jahre 1869 unter dem schwachen Abdul-Aziz bewegt, und das Ziel, welches diese Bewegung erreicht hat, war die Aussaugung des fruchtbaren Nillandes durch Frankreich und England, sowie die immer wachsende Unabhängigkeit des Khedive von seinem Souverän. Die Reaktion hiergegen war in letzter Zeit die Bildung der Nationalpartei und die Vernichtung des Ansehens des Khedive im eigenen Lande. Was der Khedive verloren hat, hat aber der Sultan nicht wiedergewonnen. Er hat sich mit der arabischen nationalen Partei selbst auseinander zu setzen und wird dabei der Unterstützung Europas vielleicht recht bedürftig sein. Die Machtsphäre der türkischen Oberherrschaft, die Machtsphäre der egyptischen Regierung, des nationalen Elementes und der Einfluß der einzelnen europäischen Mächte werden sich auf der Konferenz oder anderweitig ihre Grenzen ziehen müssen.

Diesen Ausgleich herzustellen wird hauptsächlich mit die Aufgabe der am wenigsten betheiligten deutschen Politik sein. Nicht die französischen, überaus unklaren und schwer zu definirenden Ansprüche auf ein „altes Uebergewicht“ in Egypten, sondern die wichtigen konkreten Interessen Englands wegen des Suezkanals und seiner Verbindung mit Indien dürften hierbei den schwierigsten und heikelsten Punkt abgeben, an welchem eine friedliche Lösung der Frage am ersten Schiffbruch leiden kann. Demgemäß ist denn auch die Erregung wegen der egyptischen Frage in England im Steigen begriffen, während sie in Frankreich fällt. Gerade den Suezkanal nicht von Jahr zu Jahr mehr in die alleinige Gewalt Englands gerathen zu lassen, wie es die Beaconsfield'sche Politik erfolgreich begonnen hat, wird, wenn wir nicht irren, ein Hauptziel der europäischen Diplomatie sein müssen, im eigenen Interesse, wie in dem der Türkei und Egyptens. Freilich wird sie auf der anderen Seite zu verhindern haben, daß das großartige Unternehmen des Herrn v. Lesseps seinen Kulturzweck verfehlt, indem es islamitischer Vorherrschaft unterstellt würde.

Amerika.

Washington, 25. Juni. Die Regierung hat alle Gnadengesuche zu Gunsten Guiteau's zurückgewiesen. Die Hinrichtung des Präsidentenmörders findet daher am Freitag, den 30. d. M., statt.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung“.

Berlin, 28. Juni, Abends 7 Uhr.

Der „Kreuzzeitung“ zufolge richtete der Kaiser ein huldvolles Schreiben an Bitter, worin er dessen Entlassungsgesuch genehmigt und Bitter den Rothen Adlerorden erster Klasse und den Rang und Titel eines Staatsministers verleiht.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 28. Juni. Der Meldung der „Nationalzeitung“ gegenüber, wonach Fürst Bismarck das Finanzministerium übernehmen und hierin von Scholz vertreten würde, nehmen die bestunterrichteten Kreise an, daß Scholz nicht den Fürsten Bismarck im Finanzministerium vertreten, sondern selbst Finanzminister sein werde. Anstatt Scholz' werde Burchardt Schatzsekretär. Scholz weilt nicht in Varzin, sondern hier.

Konstantinopel, 28. Juni. Gutem Vernehmen nach wurde in der gestrigen Konferenz Seitens aller Mächte die Zusicherung ertheilt, sich jedes isolirten Vorgehens in Egypten während der Dauer der Konferenz zu enthalten, ausgenommen, falls die Sicherheit der europäischen Bevölkerung bedroht ist.

(Wiederholt.)

Vermischtes.

* **Die „junge Hexe“ von Cauer**, eine phantastische marmorne Mädchengestalt, die, fledermausähnlich beflügelt, mit einer Schlange tändelnd auf einem Steinblocke sitzt, und über deren von seltsamem Ausdruck erfüllten Antlitz zwei mit den Köpfen einander begegnende Eidechsen die Stelle eines Diadems vertreten, wurde bekanntlich schon vor Monaten für die National-Galerie angekauft, stand aber seither verhüllt im Vestibul des Gebäudes. Nunmehr hat sie ihren Aufstellungsplatz gefunden, aber nicht innerhalb der Galerie, sondern in einer der halbkreisförmigen Nischen der offenen Vorhalle, die den Raum unterhalb der großen Freitreppe einnimmt. Ohne Zweifel herrscht der Plan, der „jungen Hexe“ mit der Zeit ein Pendant zuzugesellen, das die gegenüberliegende Nische entsprechend ausfüllt. Die in jugendlich üppigen und dabei doch schlanken Körperformen reich durchgebildete Statue ruht auf einem zylindrischen Postament aus Cipollino, jenem von zahlreichen schwärzlichen Adern durchzogenen weißen Marmor, der sich für ornamentale Formen besonders vortheilhaft ausnimmt, und über welchem der blendend weiße carrarische Marmor der Figur zu um so zarterer Wirkung gelangt. Die künstlerische Verzierung des Postaments mit Festons aus Stechpalmenlaub ist dem Charakter der Statue ganz entsprechend.

---

selbe zu einem beschämenden Rufe. Zu jenem bekannten, das obige System kennzeichnenden Selbstgespräche: „Zehn Mark verlangt der Herr Kaufmann, achte meint er, sieben will ich ihm geben, werd' ich sagen sechs,“ hat der Käufer in schottischen Kaufläden keinen Anlaß.

Die hiedurch dokumentirte Solidität des Geschäftsverkehrs ist ein schlagender Beweis für die weit vorgeschrittene Kultur und Intelligenz der Schotten. Sie schlägt zum Vortheile beider Theile, des Händlers wie des Käufers aus. Letzterer ist, wie bereits bemerkt, eher geneigt, zu kaufen und bezahlt solider, und der Kaufmann macht in Folge dessen mehr und bessere Geschäfte; betrügerisches Uebervortheilen, lässiges Bezahlen gereicht in Wirklichkeit keinem von beiden Theilen zum Vortheil, das ganze Handelsgeschäft sinkt dadurch materiell und moralisch. In Deutschland sind mir mehr „gen Orient gelegene“ Gegenden bekannt, in welchen das Leben an und für sich nicht theuer wäre, wo dasselbe aber durch öfter vorkommende Unsolidität der Händler und auch der Handwerker thatsächlich theuer wird, indem sehr häufig erst mehrere Reparaturen nöthig sind, ehe ein erkaufter oder auf Bestellung angefertigter Gegenstand in wirklich brauchbaren Zustand gebracht wird.

Die Schotten sind aber nicht blos solide, sondern auch überaus gescheidte und geriebene Geschäftsleute, und wenn der schottische Kaufmann selbst nicht betrüg', so dürfte es auch schwer sein, ihn übers Ohr zu hauen.

Ich komme damit auf ein Gebiet, welches etwas heikler Natur ist, welches ich aber nur einer durchaus sachlichen Erörterung unterziehen will; für deutsche Leser dürfte dieselbe immerhin besonderes Interesse haben.

Was ich in dem heutigen Abschnitte dem Leser erzähle, beruht natürlich nicht durchweg auf persönlichen Erfahrungen; mein Aufenthalt in Schottland währte etwa einen Monat, und ich möchte nicht gern, daß der Leser mich mit jenem Reisenden vergliche, welcher im Vorübersegeln an einer Küste einen rothhaarigen Menschen am Meere stehen sah und nun in seiner Reiseschilderung die Bemerkung machte: „Die Einwohner dieses Landes haben rothe Haare.“ Meine Schilderungen stützen sich im Einzelnen auf eigene Beobachtung, in ihren allgemeineren Darstellungen meist auf das Zeugniß wohl situirter, glaubwürdiger Deutscher, welche ein Menschenalter und länger in Schottland gelebt haben, und welche Land und Leute aufs Genaueste kennen.

Das aber habe ich selbst erfahren: Von allen gegenwärtigen Querelles d'Allemagne ist eine, die „Semitenfrage“, den Schotten im günstigsten Falle stets ein Buch mit sieben Siegeln geblieben; aus manchen Aeußerungen habe ich leider die Gewißheit entnommen, daß wir mit unserer „Judenangst“ uns vor dem kultivirteren, und ich darf wohl sagen intelligenteren Auslande ein schmähliches Armuthszeugniß ausgestellt haben.

Im nördlichen England — ich erinnere an Leeds und Bradford — und in Glasgow giebt es zahlreiche jüdische Geschäftsleute. Aber angenommen einmal, der „Semit“ wäre verschlagener und rücksichtsloser im Handel, gegen den germanischen Schotten kommt er damit doch nicht auf; der ist mindestens ebenso pfiffig wie jener und kann sich daher unsere „Judenpanik“ und die daran sich knüpfenden antisemitischen Exzesse, welche im vorigen Sommer ja noch recht in Blüthe standen, nur durch das Gefühl der Hilflosigkeit einer gescheidteren Rasse gegenüber erklären.

Das ist nicht sehr schmeichelhaft für uns deutsche Germanen, aber es ist leider etwas Wahres daran. In Schottland treten die Juden als eine „gesonderte, kompakte Macht“ gar nicht hervor, und wenn es wahr ist, was mir von verschiedenen Seiten versichert wurde, so verschwinden die meisten auch bald nach ihrer Ansiedlung in der übrigen Bevölkerung, indem sie selbst in aller Stille einer der bestehenden Kirchen oder Sekten beitreten oder wenigstens ihre Kinder in dieselbe eintreten lassen. Jedenfalls aber vermeiden sie Alles, wodurch sie in auffallender oder störender Weise von ihren übrigen Mitbürgern sich unterscheiden könnten; geschlossene jüdische Läden am Sonnabend habe ich in Glasgow nicht bemerkt, und es wurde mir gesagt, daß ein solcher Brauch dort überhaupt nicht üblich sei.

Die erwähnten Erscheinungen erklären sich wohl zum Theil daraus, daß die jüdischen Geschäftsleute in Schottland eine ganz andere Konkurrenz und mit ganz anderen Bevölkerungselementen als bei uns zu bestehen haben. Ist in Deutschland eine „germanische“ Familie durch Handel und Industrie zu Reichthum gelangt, so sehen meist schon in der zweiten oder dritten Generation die Herren Söhne das Geschäft des Vaters als weit unter ihrer Würde stehend an, sie bestreben sich, die bekannte schnarrende Aussprache sich zu eigen zu machen, und ihr Ehrgeiz geht dahin, Offizier oder Beamter zu werden. Das angesammelte Kapital verliert dadurch von Generation zu Generation mehr und mehr seine produzirende Kraft, es wird immer mehr nur Konsumtionsartikel, und nach etlichen Menschenaltern ist seine Spur nicht mehr zu finden. Das Feld aber, auf welchem das Vermögen in früherer Zeit erworben worden ist, geräth naturgemäß mehr und mehr unter den maßgebenden Einfluß der jüdischen Konkurrenz, welcher der Umstand, daß den Juden bei uns thatsächlich noch manche staatliche Karriere verschlossen ist, auf diese Weise gradezu Vortheil bringt; für sie fällt wenigstens die eben geschilderte Versuchung weg, und sie beherrschen um so ausschließlicher das andere Terrain; daran ist aber nicht ihre „Schlechtigkeit“, sondern der deutsch-germanische Byzantinismus schuld, der die jungen reichen Leute, statt daß sie der durch der Väter Fleiß erworbenen Selbständigkeit mit Stolz sich erfreuen möchten, in die Uniform und in die Kanzleien der Beamtenhierarchie drängt, um dort die ohnehin schon enorme Konkurrenz noch unerträglicher zu machen.

Ganz anders in Schottland (und England). Auch dort giebt es eine Sorte von Landadel, welcher sich möglichst junkerhafter Alluren befleißigt — soweit die Landesgesetze dies überhaupt möglich machen; es sind dies die sogenannten r-losen Leute, so benannt, weil sie aus vornehmer Bequemlichkeit die „r“ in sämmtlichen Wörtern verschlucken; sie genießen aber dortzulande das Gegentheil von Respekt und ernsthafter Beachtung. Abgesehen von ihnen aber hält es kein Edelmann, ja selbst keine dem Königshause nahe stehende Person, geschweige denn ein bürgerlicher Krösus, unter seiner Würde, seinen Reichthum im Dienste der Industrie und des Handels arbeiten zu lassen. Natürlich kann da von „Ueberwuchern des Semitenthums“ keine Rede sein, sondern höchstens von einer ehrlichen Konkurrenz auf dem allen zugänglichen und allen gemeinsamen Felde.

In Schottland hat der Freihandel jedenfalls nicht entsittlichend gewirkt, sondern einen ebenso soliden wie klugen Stand von Kaufleuten und Industriellen herangezogen. Dort giebt es keine nach Staatsschutz und bequemen Privilegien schreienden Klassenkämpfer wie bei uns. Gerade in den öffentlichen Organen der letzteren ist so viel von „jüdischer Gesinnung“ die Rede; lassen wir diesen Begriff mit dem darin liegenden Vorwurfe einmal gelten, so findet sich, daß die betreffende Sinnesart nirgends schöner blüht als bei unseren „konservativen“ Interessenpolitikern von heutzutage.

Noch zu Cromwell's Zeiten sind sämmtliche Juden von der britischen Insel verbannt worden; fassen wir dem gegenüber die heutigen Zustände in's Auge, so läßt sich das Urtheil nicht umgehen, daß dort die Kulturentwicklung, allerdings auf beiden Seiten, seitdem eine weit gewaltigere gewesen ist als in dem, freilich weit mehr geplagten und in der Zivilisirungsarbeit immer wieder gehemmten Deutschland.

(Schluß folgt.)

* **Der Komponist Joachim Raff** ist — laut telegraphischer Meldung — in Frankfurt a. M., wo er seit 1877 artistischer Direktor des Hoch'schen Konservatoriums war, in der Nacht zum Sonntag gestorben. Raff war ein Schweizer und wurde im Mai 1822 zu Lachen (Kanton Schwyz) geboren. Er sollte Lehrer werden und erhielt von den Jesuiten eine dahin zielende Ausbildung. Mit glühendem Eifer wandte er sich der Musik zu, für welche er besonders glückliche Fähigkeiten zeigte. Seine ersten Kompositionen erschienen schon 1843, und die liebevolle Ermunterung, welche er durch diese Erstlingsarbeiten fand, veranlaßten ihn, der Schulstube den Rücken zu kehren und sich ganz der Musik zuzuwenden. Er fand eine Stütze an Mendelssohn und Lißt, schloß sich dem Letzteren und der Wagnerschule innig an und brachte eine Reihe von musikalischen Schöpfungen, vorzugsweise Symphonien hervor, welche Anerkennung und Bewunderung fanden. Im Jahre 1855 ließ er sich in Wiesbaden nieder, i. J. 1877 übernahm er die Leitung des Hoch'schen Konservatoriums, an welchem er bis zu seinem Tode eine höchst ersprießliche Lehrthätigkeit entfaltete. Raff's Tod wird in der Musikwelt tief betrauert werden.

* **Ein schleswig-holsteinisches Blatt** berichtet, daß am Haffkrug, wo dieser Tage mit der dortigen Postagentur eine Telegraphenstation verbunden worden, folgende poetische Danksagung an Staatssekretär Dr. Stephan ergangen ist:

Wid her von Haffkroogs Ostseestrand
Beed eerfurchtsvoll wi Di de Hand
per Draht.
Da Du to uns wüßt hertosin'n,
Mit alle Welt uns to verbin'n
per Draht.
Wi ropt nu op den Draht entlank:
Behüt Di God! Ok veelen Dank!
per Draht.
De dankbaren Haffkröger.

Nach wenig Stunden traf darauf ein freundliches Danktelegramm des Gefeierten ein.

Locales und Provinzielles.

Posen, 28. Juni.

r. **Personalien.** Herr Sikorski, bisher Hilfslehrer an dem königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium, ist zum ordentlichen Lehrer am königl. Gymnasium zu Bromberg vom 1. Oktober d. J. ab ernannt worden. — Die Kataster-Supernumerare Großmann und Neubert aus Bromberg sind als Kataster-Assistenten nach Posen, resp. Koblenz versetzt worden.

d. **In der polnischen Wahlversammlung**, welche, wie schon mitgetheilt, Ende Juli in Gnesen stattfindet, wird von den drei polnischen Abgeordneten des Wahlkreises Gnesen-Mogilno-Wongrowitz Herr Wlad. v. Wierzbinski, einer der Mitredakteure des „Dziennik Pozn.", über die Thätigkeit der polnischen Fraktion des Abgeordnetenhauses berichten; ebenso hat derselbe auch bereits von dem Wahlkomite des Kreises Wongrowitz eine Einladung zur Berichterstattung erhalten.

— **Viktoria-Theater.** Am 1. Juli wird Herr Formes vom Thalia-Theater in Hamburg hier im Viktoria-Theater ein auf sechs Abende berechnetes Gastspiel beginnen, und zwar in Augier's „Goldprobe." Ueber dieses Stück schreibt die Hamburger „Reform": „Am ersten Weihnachtsfeiertage brachte das Thalia-Theater vor vollbesetztem Hause eine Novität zur Aufführung, die sich eines durchschlagenden Erfolges rühmen konnte. Es war dies ein 5-aktiges Schauspiel „Die Goldprobe", nach „La Pierre de Touche" von Augier und Sandeau, deutsch bearbeitet von Karl Saar. Die Fabel des Stückes ist in ihren Umrissen leicht erzählt. Franz Wagner ist ein Tonkünstler, der sich vergeblich bemüht, mit seinen Talenten zur Anerkennung zu gelangen. Er hat u. A. eine Symphonie komponirt, die, wenn man seinem Freunde, dem Maler Spiegel, Glauben schenken darf, von Beethoven nicht ausgezeichneter hätte geschaffen werden können. Wagner ist mißmuthig und mit sich selbst zerfallen; er führt das Ausbleiben der Anerkennung seiner künstlerischen Leistungen auf seinen Mangel an materiellen Mitteln zurück und wünscht sich Reichthum. Sein Wunsch wird erfüllt. Im Märchen hätte es nur dazu einer gütigen Fee bedurft, die ihm vielleicht Fortunatus' Wundersäcklein verliehen hätte; der moderne Dramatiker muß die Sache schon raffinirter anfassen. Ein alter steinreicher Reichsgraf, der in seinem Leben ein passionirter Musiknarr war und zufällig Wagner's Bekanntschaft und die von dessen klassischer Symphonie gemacht hat, stirbt und setzt den Komponisten Franz Wagner zu seinem Universalerben ein, während er seine entfernten Verwandten, die Gräfin von Schwarzenfeld und den Freiherrn von Berghausen mit einer den Umständen nach dürftigen Rente abfindet. Durch diesen plötzlichen Reichthum — die Nachlassenschaft beziffert sich auf Millionen — wird Wagner's Charakter auf die Probe gestellt — auf die „Goldprobe". Er besteht sie schlecht und fällt mit erstaunlicher Leichtigkeit in die Schlingen, welche ihm die beiden enttäuschten Erben stellen und die darauf zielen, daß er gegen Bezahlung der kolossalen Schulden des Freiherrn von Berghausen sich von diesem adoptiren läßt, um des freiherrlichen Titels theilhaftig zu werden und von der Gräfin von Schwarzenfeld sich für deren Tochter ködern läßt, obgleich er mit seiner Cousine Friederike bereits von früher verlobt ist. Er erweist sich im Laufe der Handlung auch immer mehr als herzloser Egoist, der zuerst mit seiner Kunst und dann mit seinem Freunde Spiegel in brüsker Weise bricht. Seiner Braut Friederike gehen im letzten Momente noch rechtzeitig die Augen auf; sie verläßt den erbärmlichen Wicht und erkennt, daß Spiegel allein, der sie stets in der Stille geliebt hat, ihrer Liebe würdig ist. Damit ist das Stück zu Ende. Wir wollen nicht verkennen, daß dasselbe in seiner ganzen Anlage sowohl wie in seinem Auf- und Ausbau verschiedene und zwar keine allzu leichten Mängel hat, aber diese werden aufgewogen durch die unmittelbare dramatische Kraft, die fast durchweg in jeder Szene packend waltet. Dabei ist die Charakteristik der einzelnen Figuren eine mit wundervoller Prägnanz gezeichnete und mit der feinsten psychologischen Kunst ausgeführt. Ein wirkliches Kabinetsstück psychologischer Portraitmalerei ist vor allen Dingen der prächtige Maler Spiegel. Auch der Dialog, von einigen Längen im letzten Akte abgesehen, ist von außerordentlicher Frische, öfters auf das Wirkungsvollste epigrammatisch zugespitzt und reich an sogenannten „Schlagern". Wir haben schon gesagt, daß die Novität sich eines durchschlagenden Erfolges rühmen konnte und ein Löwenantheil desselben gebührt auch der musterhaften Darstellung. In allererster Linie ist da Herr Formes zu nennen, der den Maler Spiegel vertrat. Hier war der Künstler so recht auf seinem ureigensten Gebiete und konnte all' die reichen Saiten seines Talentes spielen und ausklingen lassen, von der frohen Aeußerung urwüchsigen Humors bis zum ergreifenden Ausbruch tiefinneren Gefühls. Herr Formes hat eine große Eigenschaft, die leider heutigen Tages so vielen Schauspielern immer mehr und mehr abgeht; er ist wahr bis in jede, auch die kleinste Nüance hinein. Seine Leistung als Spiegel brachte ihm am Sonntage reichen Beifall ein; am Schlusse der Vorstellung wollten die Hervorrufe nahezu kein Ende nehmen. Herr Nissen verkörperte die unsympathische Figur des Komponisten Wagner ebenfalls in trefflicher Weise und Herr Kühns machte sich um den Freiherrn von Berghausen verdient, während die Herren Waldemar und Frenzel, dieser den Schloßverwalter Sturz und jener den Notar Gottlieb lobenswerth darstellten. Vorzüglich auch kamen die Damenrollen durch Frl. v. Pistor (Friederike), Frau Größer (Gräfin v. Schwarzenfeld) und Frl. Engelhardt (Dorothea) zur Geltung. Herr Bittong hatte die Novität mit seinem bewährten Regietalente vorzüglich in Szene gesetzt." — Als eine der Glanzrollen des Herrn Formes wird Reif-Reiflingen bezeichnet.

— **In der preußischen Klassenlotterie** steht wieder — wahrscheinlich schon für die neue Ziehung — eine Aenderung, und zwar nicht im Preise, wohl aber in der Berechnung der einzelnen Klassen bevor. Während nämlich nach Einführung der erhöhten Preise die Summe von 42 M. für das Viertellos in verschiedenen Abstufungen, und zwar für die 1. Klasse mit 9,87, für die 2. und 3. Klasse mit je 9,66 und für die 4. Klasse mit 12,81 M. bezahlt wurde, soll in Zukunft ein einheitlicher Preis für jede der vier Klassen eingeführt, und der Preis von 10,50 M. jedesmal pro Klasse bezahlt werden. Daß die Berechnung mit einzelnen Pfennigen, sowohl für die kontrollirenden Beamten, als auch für das Publikum mit mancherlei Umständen verbunden war, und daher eine diesbezügliche Aenderung sehr am Platze ist, liegt auf der Hand.

r. **Auf der Posen-Creuzburger Bahn** werden die Züge, die von hier 6 Uhr Abends abgehen, resp. hier 8 Uhr 23 Min. Abends eintreffen, von Sonntag den 2. Juli d. J. ab bis auf Weiteres täglich in Luisenhain halten, so daß man also im Eichwalde über zwei Stunden bleiben kann. Die Extrazüge an Sonn- und Feiertagen gehen nach wie vor ab.

r. **Am gestrigen Siebenschläfertage** (27. Juni) hat es bekanntlich geregnet. Es würde also nach dem Volksglauben nun 7 Wochen lang regnen! Wir wollen hoffen, daß das nicht eintrifft. Uebrigens ist mit dem gestrigen Tage in Wirklichkeit ein Umschlag der Witterung eingetreten. Nachdem wir seit vorigem Donnerstag fast andauernd klaren Himmel gehabt und die Temperatur am Montage bis auf 24 Gr. R. gestiegen war, hat sie sich seit gestern erheblich abgekühlt; heute regnete es ebenso, wie gestern.

r. **Ein Frauenzimmer,** welches erst gestern aus dem Gerichtsgefängnisse entlassen worden war und die wiedererlangte Freiheit dazu benutzt hatte, sich derartig zu betrinken, daß sie später bewußtlos vor der Dominikanerkirche lag, wurde mittelst des bekannten Karrens für Trunkenbolde nach dem Polizeigewahrsam gebracht.

d. **In Buk** wurde, wie schon mitgetheilt, von der Stadtverordnetenversammlung, trotzdem derselben 6 Polen und nur 3 Deutsche als Mitglieder angehören, doch ein Deutscher, Herr Roll, welcher bei der hiesigen Polizei-Direktion angestellt war, zum Bürgermeister gewählt. Der „Dziennik Pozn." bringt darüber noch folgendes Nähere: Es hatten sich 15 polnische Kandidaten um die Stelle beworben, von denen der Stadtkämmerer Suchowiak die meisten Aussichten zu haben schien. Bei der Wahl wurden aber 6 Stimmen für Herrn Roll abgegeben, so daß also auf diesen auch 3 polnische Stimmen gefallen sind. Der „Dziennik Pozn." ist darüber sehr entrüstet und giebt den Rath, die Wähler möchten künftig bei der Wahl ihrer Repräsentanten vorsichtiger sein!

.—r. **Wollstein,** 27. Juni. [Abschiedsdiner. Heuernte. Aufgefundene Leiche.] Die zahlreichen Freunde des zum 1. Juli nach Halle versetzten Kreisbauinspektors Herrn Brünecke gaben demselben am vergangenen Sonntag in Bock's Hotel ein solennes Abschiedsdiner. — Die Heuernte ist nunmehr, nachdem wir mehrere Tage hindurch warme trockene Witterung hatten, in hiesiger Umgegend beendet. Dieselbe fiel in jeder Beziehung ganz ergiebig aus. — Am vergangenen Sonnabend wurde im Walde an der Chaussee von Chwalim nach Züllichau der Leichnam eines Mannes bedeckt mit Brandwunden gefunden. Es stellte sich heraus, daß dies ein Tagearbeiter aus Kleinitz war, der schon angetrunken am Nachmittage das Wirthshaus in Chwalim verließ und sich beim Weggehen noch für 20 Pf. Schnaps geben ließ, den er sich mitnahm. Derselbe hat sich wahrscheinlich im trunkenen Zustande eine Zigarre angebrannt — man fand noch an der Leiche einen Zigarrenstummel — die ihm brennend aus dem Munde auf den Körper fiel und ihm die Brandwunden beibrachte, welche schließlich den Tod herbeiführten.

x. **Bomst,** 27. Juni. [Wahl eines Beigeordneten.] Nachdem die Wahlperiode der bisherigen Beigeordneten Dr. von Zagrodzki abgelaufen, wurde der bisherige Stadtverordneten-Vorsteher Kaufmann Moritz Cohn für die nächsten 6 Jahre zum Beigeordneten hiesiger Stadt von der Stadtverordneten-Versammlung gewählt, von der königlichen Regierung zu Posen bestätigt, und am 23. d. M. durch den Magistratsdirigenten Bürgermeister Seidel in sein Amt eingeführt und verpflichtet.

× **Rogasen,** 27. Juni. [Fleischschaubezirk. Landwirthschaftlicher Verein.. Beitrag.] Für die Gemeinde Mlinkowo und den Gutsbezirk Mühlingen ist nunmehr ein Fleischschaubezirk eingerichtet worden und zwar ist der Lehrer Semmler zu Mlinkowo zum amtlichen Fleischbeschauer für diesen Bezirk bestellt worden. — Die für Sonntag den 9. k. M. in Polajewo beabsichtigte Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins des Obornike Kreises mußte wegen Behinderung eines der Herren Referenten auf den Monat August verschoben werden. — Laut Bekanntmachung der Provinzial-Feuersozietäts-Direktion zu Posen über die im hiesigen Kreise aufzubringende außerordentliche Rate der Feuersozietäts-Beiträge hat die Stadt Rogasen eine Summe von 1618,72 Mark, der ganze Kreis Obornik 16,876,44 Mark aufzubringen.

g. **Rawitsch,** 27. Juni. [Kasernen-Angelegenheit. Unterstützungen. Ferien-Kolonie. Aufgefundene Kindesleiche. Erschossen.] In der Nähe unseres Bahnhofes hat die Militärbehörde zum Bau eines Kasernements für das 3. Niederschlesische Infanterie-Regiment Nr. 50 einen 27 Morgen umfassenden Platz angekauft und der Ankauf von weiteren 26 Morgen in Aussicht gestellt. — Das Füsilier-Bataillon 3. Niederschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 50 hat eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher aus den vorhandenen Zinsen des Beutepferdegelder-Fonds am 3. Juli d. J. Unterstützungen an Personen zur Auszahlung gelangen sollen, welche mit dem genannten Bataillon am 3. Juli 1866 an der Schlacht bei Königgrätz Theil genommen haben, unschuldig in Noth gerathen und einer Unterstützung bedürftig sind. — Durch Vermittelung des Frauen-Vereins haben sich die Frau Baronin v. Hodenberg-Zolędnik hiesigen Kreises und die Frau Rittergutsbesitzer Kennemann-Klenka zur Aufnahme einiger armer schwächlicher Kinder während der Ferienzeit bereit erklärt. — Im Pfarrgarten des Dorfes Szkaradowo hiesigen Kreises hat man gestern die schon von Hunden angefressenen Ueberreste der Leiche eines neu geborenen Kindes aufgefunden. Auf die vom Ortsschulzen erstattete Anzeige begab sich Herr Distrikts-Kommissarius Viebig aus Jutroschin sofort dorthin und verhaftete ein der That dringend verdächtiges Dienstmädchen. — In dem Dorfe Poradowo ist die Hundesperre angeordnet, weil ein der Tollwuth verdächtiger Hund mehrere Hunde gebissen hat. Die Bewohner des Dorfes fahndeten auf den tollen Hund und glaubten, denselben endlich im hohen Getreide versteckt gefunden zu haben. Einer der Verfolger schoß nach dem vermeintlichen Hunde und traf auch. Doch es war ein Mensch, der diese Unvorsichtigkeit mit dem Leben hat büßen müssen, denn er war auf der Stelle todt. Der unglückliche Schütze hat sich sofort selbst dem Gericht gestellt.

F. **Jarotschin,** 27. Juni. [Abschied.] Der Herr Pastor Rolffs hat heute unsere Stadt verlassen und ist nach Minken in Schlesien übergesiedelt. Um dem Scheidenden einen schwachen Beweis zu geben, welcher Liebe und Hochachtung er sich hier zu erfreuen hatte, versammelte sich gestern Abends in dem Müllerschen Hotel eine Anzahl hiesiger Bürger aller Konfessionen und Nationalitäten zu einem gemeinschaftlichen Abendessen. Herr Bürgermeister Goldring sprach im Namen der Stadt herzliche Worte zu dem Scheidenden. Die Gesellschaft blieb bis fast zum frühen Morgen beisammen und suchte eine heitere Stimmung zu erhalten, obschon Jeder den herben Verlust fühlte, der durch den Abgang des Herrn Rolffs entsteht. Die Kirchengemeinde verliert in dem Scheidenden einen Seelsorger, der als wahrer christlicher Geistlicher nach allen Richtungen hin die ungetheilte Liebe und Hochachtung sich zu erwerben verstanden hat. Wir bedauern recht innig diesen herben Verlust und wünschen der Gemeinde Minken Glück zu ihrem neuen Seelsorger.

×× **Nakel,** 26. Juni. [Auswanderung. Holzflößerei.] Die Auswanderung nach Amerika seitens der ländlichen Bevölkerung hat noch immer nicht aufgehört, obgleich sie an Umfang erheblich abgenommen hat. Es trafen vorgestern wieder mehrere Wagen mit 26 Auswanderern hier ein. Unter ihnen befanden sich auch mehrere Mädchen im Alter von 17 bis 23 Jahren, welche in Begleitung von männlichen Verwandten die Reise antraten. Die Leute waren fast sämmtlich mit Freikarten zur Benutzung eines Dampfschiffes versehen, welche sie von ihren Verwandten aus Amerika geschickt bekommen hatten. — Durch den häufigen Regen der letzten Wochen hat sich auch der Wasserstand in dem Bromberg-Nakeler Kanal sowie in der Netze vergrößert. Es können deshalb Hölzer wie Kähne den Kanal ungehindert passiren. Die Holzflößerei aus Polen geht auch in diesem Jahre recht flott. Es scheint sonach die Befürchtung, daß wegen des gelinden Wetters im verflossenen Winter nicht soviel Hölzer in Polen an das Wasser geschafft werden könnten wie in früheren Jahren, sich nicht zu bestätigen.

∓ **Zirke,** 27. Juni. [Verpachtung des fiskalischen Gutes Zirke. Schützengilde. Berichtigung.] Die parzellenweise Verpachtung des bisher vom Staate bewirthschafteten Gutes Zirke läßt sich nunmehr bestimmt annehmen, da den Arbeitern des Gutes ihr Dienstverhältniß gekündigt worden ist. Die Einwohner von Zirke werden diese Einrichtung wohl als eine willkommene betrachten, da ihnen hierdurch eine neue Einnahmequelle eröffnet wird, welche bei der gedrückten Lage des Handwerkerstandes umsomehr wünschenswerth ist, als durch die event. Verkleinerung des hiesigen Gestütes, welche einen Weggang eines großen Theiles der hier wohnhaften Gestütswärter zur Folge haben muß, die Einkommensverhältnisse der hiesigen Stadt einen bedeutenden Rückgang erleiden. Eine Vergrößerung der Landwirthschaft für hiesige Stadt erscheint übrigens in jeder Hinsicht erforderlich. Schließlich verdient noch hervorgehoben zu werden, daß die Stadtkasse durch die Verpachtung der fiskalischen Ländereien insofern einen Nachtheil hat, als für die städtischen Ländereien ein geringerer Pachtertrag erzielt werden dürfte. Dieser Nachtheil läßt sich jedoch dadurch ausgleichen, daß den Ortsarmen Ländereien zur Bewirthschaftung übergeben werden, wodurch einem in dieser Hinsicht von Seiten der königlichen Regierung geäußerten Wunsche Folge gegeben wird und die Geldausgaben vermindert werden. — Zum Oberältesten der hiesigen Schützengilde, an Stelle des verstorbenen Ludwig Busse ist am heutigen Tage der Bürger Anton Klossowski gewählt worden. — Auf 1 Mark Steuer fällt nicht, wie in der Nr. 439 irrthümlich angegeben, ein Kreiskommunal-Beitrag von 26,62 Mark resp. 30,07 Mark, sondern ein solcher von 26,62 Pfennigen resp. 30,07 Pfennigen.

△ **Aus dem Fraustädter Kreise,** 27. Juni. [Zu den Landtagswahlen.] Im Hinblick auf die bevorstehenden Landtagswahlen geben sich bereits unter der deutschen Wählerschaft im hiesigen Wahlkreise die gleichen Besorgnisse zu erkennen, wie solche vor den letzten Reichstagswahlen laut wurden. Man beklagte es damals, daß die Wortführer der Parteien eine rechtzeitige, ernste und aufrichtige Vereinigung versäumt und dadurch ein Zusammengehen unmöglich gemacht haben, und man befürchtet jetzt, daß bei den bevorstehenden Wahlen vielleicht dieselben Fehler würden begangen werden. Erfreulicher Weise scheinen jedoch die leitenden Kreise diesen Besorgnissen noch zeitig genug begegnen zu wollen, indem bereits zum Behufe der definitiven Konstituirung eines ständigen „Deutschen Wahlvereins", dessen Aufgabe es sein soll, auf die Wahl von Kandidaten zum Reichs- und Landtage hinzuwirken, welche einer mittleren politischen Richtung und keiner der extremen politischen Parteien angehören, eine Versammlung auf nächsten Freitag angesetzt ist und hierzu alle Wähler unseres Kreises, welche die bezeichneten Bestrebungen theilen, eingeladen sind. Kein aufmerksamer Beobachter der Verhältnisse unseres Wahlkreises wird sich der Einsicht verschließen können, daß allein ein geschlossenes Zusammengehen aller Deutschen zum Wahlsiege zu führen vermag; möge deshalb diese Einigkeit herbeizuführen, von gutem Willen und gutem Erfolge begleitet sein.

Aus dem Gerichtssaal.

△ **Posen,** 26. Juni. [Schwurgericht. Hausfriedensbruch, Landfriedensbruch, Aufruhr.] Die Anklagebank im Schwurgericht war heute von 15 Personen bevölkert. Die Knechte Piotrowski, Kaczmarek, Leitgeber, Kazmierczak, Olejniczak, Domanski, Staszewski, Kowalski, Horen und Kasprowicz hatten sich wegen gemeinschaftlich verübten Hausfriedensbruches, die Knechte Balaczyk, Pospieszynski, Zachariasz, Gdeczyk, Jackowiak und die Vorbenannten mit Ausnahme von Staszewski und Kasprowicz wegen Landfriedensbruches und Aufruhrs zu verantworten. Die Rädelsführer sollen Piotrowski, Kaczmarek und Balaczyk gewesen sein; die ersteren sollen auch während des Aufruhrs den Gendarm Förster thätlich angegriffen, letzterer während des Landfriedensbruches Sachen zerstört haben.

Am 22. Januar d. J. gab es in dem Schiffmann'schen Lokale in Winiary ein Tanzvergnügen, an dem die Angeklagten Theil nahmen. Um 10 Uhr bot der Wirth Feierabend und als seine Aufforderung ohne Erfolg blieb, wiederholte er dieselbe eine Viertelstunde später. Auch diese hatte keinen Erfolg, weshalb der Gendarm Förster herbeigerufen wurde, der die Anwesenden ebenfalls zweimal vergeblich zum Verlassen des Lokals aufforderte. Als der Gendarm hierauf die Widerspenstigen notiren wollte, wurde er von der Thüre weggedrängt und von Piotrowski und Kaczmarek gefaßt, die versuchten, ihn zu bewältigen. Dem Gendarm gelang es, nachdem er sich gegen seine Angreifer erheblich hatte wehren müssen und nachdem er sie für seine Arrestanten erklärt hatte, Piotrowski und Kaczmarek in das Nebenzimmer zu führen. Als er hier versuchte die Beiden zu fesseln, ergriff Kaczmarek ihn an der Schuppenkette seines Helmes und zog an derselben den Gendarm nieder, so daß er sich nur mit Hilfe des Wirthes frei machen konnte. Während dessen waren die Knechte in der Stube nach außen geeilt und begannen, das Gasthaus mit Steinen derart zu bombardiren, daß 37 Fensterscheiben, mehrere Fenster und Thüren zertrümmert wurden. Der Gendarm übergab beide Arrestanten dem Wirth zur Bewachung und trat ins Freie. Er wurde jedoch sofort von mehreren Steinwürfen getroffen, so daß er sich ins Haus zurückziehen mußte. Erst 10—15 Minuten danach wurde das Bombardement eingestellt, nachdem eine gute Fuhre Steine auf das Gasthaus geschleudert war. An dem Bombardement haben sich die sämmtlichen Angeklagten mit Ausnahme der beiden Arrestanten Piotrowski und Kaczmarek und der Knechte Kasprowicz und Staszewski betheiligt. Die Knechte Piotrowski und Kaczmarek wurden wegen qualifizirten Hausfriedensbruches und wegen qualifizirten Aufruhrs in idealer Konkurrenz mit Landfriedensbruch zu 9 Monaten und 1 Woche, der Angeklagte Balaczyk wegen Aufruhrs in idealer Konkurrenz mit qualifizirtem Landfriedensbruch zu 9 Monaten, die Angeklagten Leitgeber, Horen, Kazmierczak, Domanski, Kowalski und Olejniczak wegen qualifizirten Hausfriedensbruches und Aufruhr in idealer Konkurrenz mit Landfriedensbruch zu 6 Monaten und 1 Woche, die Angeklagten Pospieszynski, Zachariasz, Gdeczyk, Jackowiak wegen Landfriedensbruch in idealer Konkurrenz mit Aufruhr zu 6 Monaten, die Angeklagten Staszewski und Kasprowicz wegen qualifizirten Hausfriedensbruches zu 14 Tagen Gefängniß. Den Angeklagten Kaczmarek, Piotrowski und Balaczyk wuden je 3 Monate auf die erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

* **Berlin.** Wegen wissentlich falscher Benennung als Redakteur resp. wissentlichen Geschehenlassens der falschen Bezeichnung hatten sich am Montag der Verleger des „Unabhängigen" Wilhelm Ernst August Grünewald, der ehemalige Buchhalter Heinrich Ludwig Philipp Feige und der Konditor Karl Wilhelm Robert Meyer

vor der ersten Strafkammer hiesigen Landgerichts I zu verantworten. Feige hat auf 24 und Meyer auf 2 Nummern des genannten Blattes als Redakteur gezeichnet, Redaktionsgeschäfte aber nicht versehen. Als Feige auf seine Sekundanerbildung hinwies, entgegnete ihm der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Bachmann: Dies kann Ihnen doch nicht die Fähigkeit bezeugen, Leitartikel für ein politisches Blatt zu schreiben. Ich wenigstens habe eine bessere Meinung von der Presse. Staatsanwalt Lehmann beantragte das Schuldig und stellte die Arbitrirung einer Freiheitsstrafe anheim, der Gerichtshof verurtheilte den Grünewald zu 270 Mark event. 27 Tagen, den Feige zu 240 M. event. 24 Tagen und den Mayer zu 20 M. event. 2 Tage Haft. Dem Institute der Sitzredakteure ist dieses Urtheil gefährlich.

□ **Ostrowo**, 27. Juni. [Schwurgericht.] Zu der X. gestern begonnenen Schwurgerichtssitzung lagen 11 Anklagesachen zur Verhandlung vor, und zwar wegen Mordes 1, wegen Kindesmordes 1, Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge 2, Meineids 4, Verleitung zum Meineide 1, Brandstiftung 1 und Verbrechen gegen die Sittlichkeit 1. In diesen Sachen figuriren als Angeklagte 12 Personen, 9 männliche und 3 weibliche. Die Anklagesache wegen Mordes gegen Rostalska, Karolina, kommt am 30. Juni, und die wegen Kindesmordes gegen Wittwer, Stephanie, am 3. Juli zur Verhandlung.

Landwirthschaftliches.

△ **Aus dem Fraustädter Kreise**, 25. Juni. Ueber den Stand der Feldfrüchte und die Aussichten auf die bevorstehende Ernte hört man in den Kreisen unserer Landwirthe übereinstimmend günstige Urtheile fällen. Hat schon der gelinde Winter und die gute Frühjahrswitterung auf das Wachsthum der Saaten einen vortheilhaften Einfluß ausgeübt, so hat noch besonders die Witterung der letzten Wochen die weitere Entwickelung derselben in erfreulichem Maße gefördert, sodaß die Ernteaussichten zu den besten Hoffnungen berechtigen. Man glaubt infolge des üppigen Standes sämmtlicher Halmfrüchte, besonders des Roggens, der bei seiner Fülle auch eine ungewöhnliche Höhe erreicht hat, schon heute annehmen zu können, daß große Mengen Getreide nicht in den Scheunen werden Platz finden können, sondern in Schobern auf dem Felde werden untergebracht werden müssen. In betreff der Hackfrüchte hört man ebenfalls, daß dieselben gute Erträge erhoffen lassen. Die begonnene Heuernte ist zwar durch die häufigen Niederschläge und die kühle Temperatur vielfach gestört worden, indessen wenn die seit einigen Tagen eingetretene trockene und warme Witterung anhält, so dürfte, gegenüber den beträchtlichen Heumengen des ersten Schnittes die theilweise erlittene Beschädigung nicht wesentlich in Berechnung zu ziehen sein. Daß durch den üppigen Stand der Futterkräuter und die damit verbundene Hoffnung auf reichlichen Futtervorrath auch der kleine Landwirth in die Lage gebracht ist, seine Viehbestände zu erhalten und zu verbessern, darf mit Befriedigung erwähnt werden. Man hat diese Wahrnehmung auf den in den letzten Wochen abgehaltenen Viehmärkten deutlich machen können, indem die daselbst vorhandenen Viehsorten zumeist von Händlern zum Verkauf gestellt waren, während von kleinen Landwirthen nur solche Viehstücke verkauft wurden, welche durch bessere ersetzt werden sollten.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Eine Lücke im neuen Hausirgesetz.** Ein nettes Bild von der Thätigkeit der im Dienste amerikanischer Häuser stehenden Hausirer giebt die schutzzöllnerische „Volkswirth. Korresp.". Sie schreibt:

„Die Industrien für Gold- und Silberwaaren wie auch für Uhren scheinen sich mit dem Verfasser des neuen Gesetzentwurfes einer besonderen Gunst zu erfreuen. Es soll keineswegs in Abrede gestellt werden, daß sich mit diesen Waaren im Hausirhandel schwere Täuschungen ausführen lassen, die nicht nur die Käufer, sondern auch den soliden Gewerbebetrieb beinträchtigen, allein es giebt Industrien, die um Vieles mehr unter den Hausirerunfug zu leiden haben, und insbesondere hätte die Nähmaschinen-Industrie einige Aufmerksamkeit verdient. Eine einzige amerikanische Firma läßt Deutschland durch mehrere Tausend Hausirer abgrasen und was z. B. Herr v. Bötticher gegen das Hausiren mit Taschenuhren geltend macht, das würde in viel höherem Grade auch auf diese verhausirten Nähmaschinen anzuwenden sein.

Seit dem raschen Aufblühen der deutschen Nähmaschinen-Industrie wird nämlich den Herren Amerikanern die Konkurrenz mit jedem Tage saurer, und nun legen sie sich in aller ländlichen Stille auf einen umfassenden Hausirvertrieb. Mit andern Worten, sie fangen die Käufer draußen ab, weil sie in den stehenden Geschäften die lange besessene Priorität an die deutsche Konkurrenz mehr und mehr abtreten müssen.

Diese verhausirten Maschinen bedürfen gar keiner Kritik, sie verurtheilen sich selbst durch die Art ihres Vertriebes. Nach einem uns vorliegenden gedruckten Vertragsentwurf geben die Amerikaner ihren Hausirern 25 resp. 30 Proz. des Kaufspreises als Provision. Was sagt die deutsche Geschäftswelt zu einer solchen Provision? Laut Vorschrift soll der Geschäftsführer seine Hausirer begleiten; dieser will natürlich auch verdienen, dann kommt die Unterfiliale, dann die Hauptfiliale, doch der Löwenantheil bleibt wohl in Hamburg bei dem Herrn General-Agenten sitzen. Nehmen wir den Gesammtgewinn nur zur Höhe der sogenannten Provision an, so haben die 4 Personen, die sich zwischen die Fabrik und den Käufer hineindrängen, 60 Proz. des ganzen Kaufbetrages verschlungen, 10 Proz. verschlingt vielleicht die Fracht und der Zoll, und nun kann man bemessen, wie preiswerth diese amerikanischen Nähmaschinen sein müssen, die der deutschen Landbevölkerung „aufgehausirt" werden.

Das Gesetz will ferner die allgemeine Landplage des Hausirens einschränken; nun, dann hätte das Gesetz wirklich bei den Amerikanern anzufangen gehabt. Sie sind es, die den Hausirunfug in ein System gebracht haben, das an Unleidlichkeit und Zumuthungen Unglaubliches leistet. Lassen wir sie selbst reden, uns liegt ein köstliches Schriftstück des amerikanischen General-Agenten vor, in welchem dieses System gedruckt niedergelegt ist. Da heißt es:

„Die meisten Reisenden glauben einen Ort „durchgearbeitet" zu haben, wenn sie den Bürgermeister, Lehrer, Pastor, die Schneider, Schuster und Näherinnen besucht haben, während wir doch aus besserer Erfahrung wissen, daß hiermit ein Platz noch nicht zum zehnten Theil durchforscht ist."

Nun kommt die Instruktion: Jedes Haus, jede Familie u. s. w. Ferner heißt es:

„Um diese gründliche und erfahrungsgemäß stets lohnende Durcharbeitung eines Ortes zu erreichen, giebt es nur ein Mittel, nämlich die Vertheilung von Avisen und illustrirten Listen in allen Häusern des Ortes. Nicht allein wird hierdurch der Reisende moralisch gezwungen, seine Besuche Haus für Haus zu machen, sondern seine Thätigkeit wird ihm durch das Avisiren ganz bedeutend erleichtert, da man überall, wohin er kommt, schon weiß, was er will! Er braucht sich also nicht erst lange vorzustellen, braucht auch nicht erst lange Vorreden zu machen; sondern er kann direkt mit seiner Offerte vorgehen, auf die die Leute durch das Lesen der Listen und Avise günstig vorbereitet sind. Während der Reisende bei dem planlosen Umherlaufen höchstens zwanzig Besuche per Tag gemacht hat, wird er nach obiger Anleitung deren sechzig machen können und hat also schon hierdurch eine dreimal so große Chance, ein Geschäft zu erzielen, wie früher."

Weiter lauten die Instruktionen:

Nachdem der Reisende zu Hause genau vorbereitet und gründlich unterrichtet ist, geht der Geschäftsführer mit ihm zusammen nach dem ersten Platze seiner Tour, engagirt ihm dort selbst einen Zettelträger, Dienstmann, Ortsdiener oder dergl., durch den die Avise und Preislisten vertheilt werden, und zwar geschieht dies am zweckmäßigsten Nachmittags oder gegen Abend, damit die Leute Zeit haben, Alles gründlich durchzulesen, ehe der Reisende sie besucht."

Und nun weiter:

„Gelingt es dem Reisenden nicht, Geschäfte zu machen, obgleich der Geschäftsführer sich überzeugt, daß alle Vorschriften genau befolgt sind, so ist auch ein zweiter Platz mit ihm zu besuchen. Bleibt er noch hier ohne Erfolg, kann man sicher sein, daß ein Mißgriff in der Person gemacht und daß an dem Manne nichts zu verlieren ist."

Wir sehen, die armen Hausirer müssen per Tag ihre 60 Haushaltungen mit Erfolg durchforschen, sonst verlieren sie ihr Brod und darum nimmt man ihre Zudringlichkeit nachsichtig hin; nicht bei ihnen, sondern an einer ganz anderen Stelle hätte man mit dem „Vor die Thür setzen" zu beginnen, die Hausirer sind ja deutsche Landeskinder, aber die Herren Yankees, die sie uns mit eiserner Zuchtruthe über den Hals schicken — diesen gegenüber möchte der allzulangmüthige deutsche Michel recht bald einmal der getreue Hausknecht sein. Jedenfalls hätte sich der neue Gesetzentwurf der armen „durchgearbeiteten" Bürgermeister, Lehrer, Pastoren, Schneider, Schuster und Nätherinnen ein wenig mehr erinnern sollen. Nehmen wir nur 1000 Nähmaschinenhausirer für Deutschland an, so ergiebt das schon per Tag 60,000 und im Jahre gegen 20 Millionen „Durcharbeitungen." —

** **Leipzig**, 27. Juni. [Produkten-Bericht von Herrmann Jastrow.] Wetter: Regen. Wind: S. Barometer, früh 27,9'''. Thermometer, früh + 13°.

Weizen per 1000 Kilogramm Netto fest, loko hiesiger 224 bis 232 M. bezahlt, do. ausländischer 200—240 Mark bezahlt und Brief. — Roggen per 1000 Kilogramm Netto höher, loko hiesiger 165—171 M. bezahlt, dito ausländischer 154—166 M. bezahlt u. Brief. — Gerste per 1000 Kilo Netto loko 160—168 M. bezahlt, feine Waare — bezahlt, do. Futter 115—136 Mark bez. und Br., do. fremde — M. bez. — Malz pr. 50 Kilo Netto loko 12,50—14 M. bez. u. Br., do. Saal- 14—15 M. Br., do. Schkeuditz —. — Hafer pro 1000 Kilo Netto loko 155—160 Mark bezahlt, do. russischer 140 bis 148 M. bez. u. Br. — Mais pr. 1000 Ko. Netto loko amerik. — M. nom., do. Donau 160 Mark bez., do. rumänischer — Mark bez., pro März neuer — M. bezahlt, — M. Brief. — Wicken pr. 1000 Kilo Netto loko — Mark bezahlt. — Erbsen pr. 1000 Kilo Netto loko große 220—230 Mark, do. kleine 160—170 Mark, do. Futter- 150—155 M. — Bohnen pr. 100 Ko. Netto loko 23—25 M. bez. u. Br. — Lupinen pr. 1000 Kilo Netto — Mark bez., Oelsaat pr. 1000 Kilo Netto Raps nach Qualität — Mark. — Rübsen — Mark. — Oelkuchen pr. 100 Kilo loko hiesiger fehlen. — Rüböl rohes pr. 100 Kilogramm Netto ohne Faß fest loko 60 M. bez., per Juni-Juli 60,50 M. Br. — Leinöl per 100 Kilogramm Netto ohne Faß — M. bez. — Mohnöl per 100 Kilogr. Netto ohne Faß loko hies. 125—130 Mark bezahlt und Br., do. ausländisches 76—80 Mark Br. — Kleesaat per 50 Kilogramm Netto loko weiß nach Qualität —,— Mark, do. roth —,— M., do. schwed. —,— M., hochfeine — M. — Spiritus per 10,000 Liter % ohne Faß fester, loko 46,50 M. Gd., den 26. Juni loko 46,50 M. Gd. — Weizenmehl pr. 100 Kilo excl. Sack Nr. 00. 35 Mark, Nr. 0. 33 Mark, Nr. 1. 29 Mark, Nr. 2. 22 Mark. — Weizenschaale per 100 Ko. exkl. Sack 10,50 bis 11 Mark. — Roggenmehl per 100 Kilo exkl. Sack Nr. 0. und Nr. 1. 23—24 M. im Verband, Nr. 2. 16 M. — Roggenkleie per 100 Kilo exkl. Sack 12,00—12,50 M. — Preise verstehen sich erste Kosten exclusive Courtage, Spesen 2c.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Illustrirte Geschichte der Buchdruckerkunst. Mit besonderer Berücksichtigung ihrer technischen Entwickelung bis zur Gegenwart. Von Karl Faulmann. Mit 14 Tafeln in Farbendruck, 12 Beilagen und 380 in den Text gedruckten Illustrationen, Schriftzeichen und Schriftproben. In 25 Lieferungen à 30 Kr. = 60 Pf. = 80 Cts. Komplet geheftet 7 Fl. 50 Kr. = 13 M. 50 Pf. = 18 Fr.; in Original-Prachteinband 9 Fl. = 16 M. 20 Pf. = 21 Fr. 65 Cts. Die Einbanddecke allein 1 Fl. = 2 M. = 2 Fr. 70 Cts. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Von diesem Werke liegen nunmehr Heft 19—25, die Schlußlieferungen, vor, welche die Geschichte der Buchdruckerkunst im 19. Jahrhundert behandeln. Im 19. Abschnitt schildert der Verfasser kurz aber lebendig die Kämpfe um die Preßfreiheit, der 20. Abschnitt enthält interessante statistische Daten und kurze Biographien berühmter Buchdrucker. Die folgenden, reich mit Illustrationen versehenen Abschnitte behandeln die Verbesserung der Werkzeuge, die Druckwerke und die polygraphischen Künste. In klarer, auch dem Nichtfachmann leicht verständlicher Weise werden hier die Triumphe der neuen Mechanik vorgeführt, die Gießmaschine, die Setzmaschine, die Entwicklung der Presse und Druckmaschine bis zu den wunderbaren Zeitungspressen und den Hilfsmaschinen erörtert und durch Abbildungen vertreten, unter denen der Fachmann keine bedeutende Erscheinung vermißt, während der Laie durch dieses Werk erst einen richtigen Einblick in das Getriebe einer Buchdruckerei der Neuzeit erhält. Der 22. Abschnitt führt die jetzt gebräuchliche Schrift in überraschender Mannigfaltigkeit vor; an die übersichtlich geordnete Zierschrift reihen sich Schreibschriften, die besten orientalischen Typen der Neuzeit und herrliche Proben typographischer Kunstwerke, denen sich im 23. Abschnitte die schönsten Produkte der graphischen Fächer anschließen. Eine interessante Geschichte der sozialen Bestrebungen und ein sorgfältig gearbeitetes Register schließen das Werk ab. Die Farbentafeln und Beilagen glänzen durch Pracht und entzücken durch ihre Mannigfaltigkeit, die Beilage 11, welche Proben der typographischen Einfassungen der letzten 30 Jahre bringt, ist ein typographisches Musterblatt ersten Ranges, und ein eleganter in Gold und Farben gedruckter Titel bildet eine würdige Zierde dieses Werkes, welches durch die Vielseitigkeit seines Inhaltes, durch einen bewundernswerthen Fleiß, durch die sich überall manifestirende, alle graphischen Gebiete beherrschende Fachkenntniß des Verfassers, sowie durch die herrliche Ausstattung alle ähnlichen bisher erschienenen Geschichten der Buchdruckerkunst weit hinter sich läßt und zu den bedeutendsten literarischen Erzeugnissen der Gegenwart gehört. Der im Verhältnisse zu dem Umfange und der Pracht des Werkes beispiellos billige Preis macht die Anschaffung auch dem Minderbemittelten möglich, und, geschmückt mit dem von der Verlagshandlung beigegebenen styl- und prachtvollen Einband, wird dieses Werk die Zierde jeder Bibliothek bilden.

v. Rechtsverhältnisse der preußischen Elementarlehrer. Ein unentbehrliches Handbuch für Lehrer, Schulinspektoren, Schuldeputationen, Schulvorstände 2c. herausgegeben von Michael Dangschat. Posen, Verlag von J. J. Heine, 1882. Preis 2,50 Mark. Das soeben erschienene Werk besteht aus 8 Abschnitten. Der erste enthält die Lehrerbildung: Aufnahme in ein Seminar, Lehrerprüfungen, Prüfung für Mittelschullehrer, Rektoratsprüfung, Ausbildung in der Musik und im Turnen. Zweiter Abschnitt: Anstellung: Uebertritt der Seminarzöglinge in Privatverhältnisse, die kommissarische, provisorische, definitive Anstellung betreffend, Dienstunfähigkeit, Vokation, Entlassung aus dem Dienst. Dritter Abschnitt: Besoldung der Lehrer: Auskömmliche Besoldung, Besoldungsverhältnisse in Verbindung mit kirchlichen Nebenämtern, Besoldung während der Dauer des Kriegsdienstes, Dienstwohnung und Wirthschaftsräume, Deputatholz, Schulland, Alterszulagen, Staatszuschüsse, Zahlungstermin für Lehrergehälter, Gehaltsverhältnisse während der Amtssuspension, Verschiedenes, Gnadenzeit für Hinterbliebene, Heizung und Reinigung der Schulstube. Vierter Abschnitt: Emeritirung. Fünfter Abschnitt: Persönliche Verhältnisse des Lehrers: Militärverhältnisse, Nebenämter und Nebenbeschäftigungen, Disziplinarverfahren gegen Elementarlehrer, Amtssuspension, Versetzung der Elementarlehrer im Interesse des Dienstes, Kündigungsfrist, Verschiedene Angelegenheiten, Angelegenheiten der Wittwen- und Waisenkassen. Sechster Abschnitt: Züchtigungsrecht und Schulzucht. Siebenter Abschnitt: Schulaufsicht. Behörden und Organe der Schulaufsicht: Die Regierung, der Kreisschulinspektor, Lokalschulinspektor, Schuldeputation, der Schulvorstand, Stadtverordnetenversammlung, die Landräthe, Hauptlehrer und Rektoren. Achter Abschnitt: Die Schulverwaltung: Die Gesundheitspflege, Schulzwang, Beschäftigung der Kinder in Fabriken, das Hütewesen. Anhang: Vereinsgesetz. — Vorliegendes Werk bietet auf 227 Seiten alle die Schule und die Lehrer betreffenden gesetzlichen Verordnungen und ministeriellen Bestimmungen mit Ausschluß derer, welche die Errichtung und Unterhaltung der Elementarschulen betreffen. Der Stoff ist übersichtlich geordnet, so daß das Auffinden einer gewünschten Verordnung keine Schwierigkeiten macht. Außerdem gereichen dem Buche der mäßige Preis, sowie die solide Ausstattung zur Empfehlung. Wir wünschen demselben eine recht weite Verbreitung.

* Die Prinzessin von Portugal. Novelle von Alfred Meißner. Verlag von S. Schottländer in Breslau. Der berühmte Dichter von „Ziska", „Der Sohn des Atta Troll", „Neuer Adel" 2c. giebt in dieser Novelle, gleichsam zu seinem sechzigsten Geburtstage, dem deutschen Volke ein neues Lebenszeichen. Er dokumentirt in derselben die Hauptvorzüge, welche ihm seit jeher nachgerühmt worden sind: glänzende Form und geistiger Schwung. Man braucht nur die ersten Seiten der Novelle zu lesen, um das eben Gesagte voll bestätigt zu finden. Der Verfasser hat aber auch sein warmes Herz und seinen deutschen Sinn bewahrt, so daß ihm die aufrichtigste Liebe und Theilnahme seiner ungezählten Freunde in allen deutschen Gauen für diese seine jüngste Schöpfung sicher ist.

Briefkasten.

P. L. Ist der Miethsvertrag auf die Zeit vom 1. Oktober 1881 bis 1. Oktober 1882 geschlossen, so geht die Miethszeit mit dem festgesetzten Termin zu Ende, ohne daß es einer Kündigung bedarf. Bleibt der Miether nach Ablauf des Termins noch länger im Besitz, so folgt hieraus die Verlängerung des Kontrakts nur dann, wenn der Vermiether sich hiermit ausdrücklich oder stillschweigend, z. B. durch Annahme eines ferneren Miethszinses einverstanden erklärt. Die stillschweigend erfolgte Verlängerung des ursprünglichen Vertrages dauert in der Regel ein Jahr lang (§§ 324, 325, 327, 328 I, 21 des A. L.-R.)

G. K. 13. Um von Posen aus eine 8tägige Reise nach der sächsischen Schweiz zu machen, lösen Sie in Posen ein Billet zur Hin- und Rückreise nach Löbau; dasselbe kostet für die III. Klasse 17 M. 10 Pf. und hat 30tägige Giltigkeit. In Löbau nehmen Sie sodann ein Rundreise-Billet für die Tour: Dresden, Pirna, Pötzschau, Königstein, Schandau, Bodenbach, Kamnitz, Tannenberg, Schönfeld, Warnsdorf, Zittau, Löbau, Bautzen, Dresden. Dasselbe kostet für die III. Klasse 9 M. 30 Pf. Die Fahrkosten betragen also 26 Mark 40 Pf. Von Posen bis Löbau freilich dürfen Sie die Fahrt nicht unterbrechen, können also z. B. Görlitz und die Landskrone nicht besuchen.

Verantwortlicher Redakteur: H. Bauer in Posen. — Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Subhastationskalender für die Provinz Posen

für den Zeitraum vom 1. bis 15. Juli 1882.
(Zusammengestellt auf Grund der amtlichen Bekanntmachungen.)
Nachdruck ohne Quellenangabe verboten.

Regierungsbezirk Posen.

Amtsgericht Meseritz. Am 3. Juli, Vormittags 10½ Uhr, Grundstück Blatt 140, Meseritz, Nutzungswerth 396 M.

Amtsgericht Neutomischel. Am 15. Juli, Vormittags 10 Uhr. Grundstück Bolewice Nr. 143, Größe 1 Hektar 24 Ar 80 Q.-M., Reinertrag 2,80 Thlr., Nutzungswerth 36 Mark.

Amtsgericht Ostrowo. Am 5. Juli, Vormittags 10 Uhr. Grundstück sub Nr. 62 Dorf Lamki, Größe 7 Hektare 56 Ar 60 Q.-M., Reinertrag 60 M. 15 Pfg., Nutzungswerth 60 M. — Biet.-Caution 390 Mark.

Amtsgericht Posen. 1) Am 3. Juli, Vormittags 10 Uhr. Grundstück Nr. 6 Dorf Ober-Wilda, Kreis Posen, Größe 97 Ar 40 Q.-M., Reinertrag 14 M. 61 Pfg., Nutzungswerth 210 M. — 2) Am 10. Juli, Vormittags 10½ Uhr, Grundstück Nr. 90 Stadt Posen, Vorstadt Wallischei, Größe 27 Ar 10 Q.-M., Reinertrag 3 M. 72 Pfg., Nutzungswerth 936 M. — 3) Am 13. Juli, Vormittags 10½ Uhr, Grundstück sub Nr. 59, früher Nr. 8B. Dorf Lasek, Kr. Posen, Größe 4 Hektare 31 Ar 10 Q.-M., Reinertrag 38 M. 88 Pfg., Nutzungswerth nicht veranlagt.

Amtsgericht Pinne. Am 13. Juli, Nachmittags 4 Uhr auf dem zu subhastirenden Grundstück Blatt Nr. 39 Gemeindebezirk Zajączkowo, Größe 3 Hektare 21 Ar 80 Q.-M., Reinertrag 78 Mark, Nutzungswerth 60 Mark.

Amtsgericht Rawitsch. Am 14. Juli, Nachmittags 3 Uhr im Schulzenamt zu Smolice, Grundstücke Nr. 14, 64 und 91 Smolice, Gesammtgröße 23 Hektare 7 Ar 60 Q.-M., Reinertrag 403,35 M., Nutzungswerth 230 Mark.

Amtsgericht Samter. Am 12. Juli, Vormittags 11 Uhr. Grundstück Blatt 75 Stadt Scharfenort, Größe 3 Hektare 59 Ar 70 Q.-M., Reinertrag 2,13 Thlr., Nutzungswerth 75 Mark.

Amtsgericht Schrimm. Am 3. Juli, Vormittags 9 Uhr, Grundstücke Nr. 12 und 261 Dolzig, Größe 16 Ar 60 Q.-M. resp. 1 Hektar 64 Ar, Reinertrag 45 Pfg., resp. 14 M. 61 Pfg., Nutzungswerth 142 M. — Biet.-Caution 415 M. 24 Pfg.

Amtsgericht Schildberg. 1) Am 4. Juli, Nachmittags 3 Uhr im Schulzenamt zu Kuznica, Grundstück Nr. 2, Kuznica, Größe 29 Hektare 14 Ar, Reinertrag 60,19 Thlr., Nutzungswerth 150 M. — 2) Am 14. Juli, Vormittags 10 Uhr Grundstück Nr. 43 Dorf Bukownica, Größe 3 Hektare 62 Ar 90 Q.-M., Reinertrag 9,37 M., Nutzungswerth 60 Mark.

Amtsgericht Wollstein. 1) Am 7. Juli, Vormittags 10 Uhr. Grundstück Jablone Nr. 302, Größe 59 Ar 80 Q.-M., Reinertrag 3,96 M. — 2) Am 7. Juli, Vormittags 11 Uhr, Grundstück Priementdorf Nr. 94, Größe 11 Ar 90 Q.-M., Reinertrag 0,81 M., Nutzungswerth 18 M. — 3) Am 11. Juli, Vormittags 10 Uhr, Grundstück Ruchocice Nr. 19, Größe 11 Hektare 35 Ar 40 Q.-M., Reinertrag 186,42 M., Nutzungswerth 75 Mark.

Amtsgericht Wreschen. 1) Am 4. Juli, Vormittags 9½ Uhr im Lokale des Gastwirths Merke zu Sokolnik, Grundstück Blatt Nr. 48 Gorazdowo, Größe 3 Hektare 77 Ar 70 Q.-M., Reinertrag 39,18 M., Nutzungswerth 36 M. — 2) Am 8. Juli, Vormittags 9½ Uhr im Gerichtstagslokale Zerkow, Grundstück Blatt Nr. 12 Ludwinowo, Größe 7 Hektare 72 Ar 30 Q.-M., Reinertrag 62,43 M., Nutzungswerth 42 Mark.

Posen-Creuzburger Eisenbahn.

Von Sonntag den 2. Juli c. ab werden bis auf Weiteres alltäglich die fahrplanmäßigen Züge 5 und 4 in **Louisenhain** halten, um Passagiere nach dem Eichwald und zurück zu befördern.

Abfahrt vom Centralbahnhofe 6 0
Ankunft in Louisenhain . . . 6 8
Rückfahrt von Louisenhain . 8 12
Ankunft auf Centralbahnhof 8 23

Tour- und Retourbillets 2. und 3. Klasse zu diesen Fahrten werden in **Posen** am Billetschalter und bei den bekannten Verkaufsstellen in der Stadt, sowie ferner in **Louisenhain** am Restaurations-Buffet ausgegeben. Die sonn- und festtäglichen Extrazüge werden nach wie vor abgelassen.

Posen, im Juni 1882.

Die Direktion.

Oeffentliche Zustellung.

Die Handlung **Siegmund Lewek's Nachf.** zu **Wreschen**, vertreten durch den Justizrath **Szuman** zu **Posen** klagt gegen die Gastwirth **W. Maleckí'schen** Eheleute zu **Jankowo** bei **Kostrzyn** aus einer Rechnung über gelieferte Waaren mit dem Antrage auf kostenpflichtige Verurtheilung der Beklagten zur Zahlung von 905,45 Mark nebst 6 Prozent Zinsen seit dem Tage der Klagezustellung und zwar der beklagten Ehefrau nach Kräften des gütergemeinschaftlichen Vermögens und ladet die Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor die zweite Civilkammer des Königlichen Landgerichts zu Posen auf

den 28. Oktober 1882,

Mittags 12 Uhr,

mit der Aufforderung, einen bei dem gedachten Gerichte zugelassenen Anwalt zu bestellen.

Zum Zwecke der öffentlichen Zustellung wird dieser Auszug der Klage bekannt gemacht.

Krieger,
Gerichtsschreiber
des Königl. Landgerichts.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Stadt Posen, Vorstadt Schrodka, unter Nr. 225 belegene, dem Restaurateur **Carl Mücke** und dessen Ehefrau **Beate** geb. **Trotzke**, gehörige Grundstück, welches zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 832 M. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der

nothwendigen Subhastation

am 20. Juli 1882,

Vormittags 10 1/2 Uhr,

im **Gerichtsgebäude**, Zimmer Nr. 5, am Sapiehaplatze hier, versteigert werden.

Posen, den 26. Mai 1882.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.
Dr. Wiener.

Nothwendiger Verkauf.

Das in dem Gemeindebezirk Ostrolesie belegene, im Grundbuche von Ostrolesie Band I Seite 27 Blatt 1 eingetragene, den **Anton** und **Victoria** geb. **Medelek-Konieczny**schen Eheleuten in Ostrolesie gehörende Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 14 ha 17 a 20 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 33,10 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 75 M. veranlagt ist, soll im Wege der nothwendigen Subhastation

Donnerstag,
den 31. August 1882

Vormittags um 10 Uhr,

im Lokale des unterzeichneten Gerichts, Zimmer Nr. 16, versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes und alle sonstigen das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei II des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

Freitag,
den 1. Sept. 1882,

Vormittags um 11 Uhr,

im Geschäftslokale des unterzeichneten Gerichts anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Samter, den 27. Mai 1882.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Folgende in der Kreisstadt Czarnikau belegenen Grundstücke:

1. Czarnikau Nr. 310 mit einem Flächeninhalte von 77 a 70 qm der Grundsteuer unterliegend und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 8,31 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 216 Mark veranlagt;
2. Czarnikau Nr. 635 bei einem Flächeninhalte von 5 ha mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 81,12 Mark veranlagt;
3. Czarnikau Nr. 542 bei einem Flächeninhalte von 8 a 90 qm mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 2,10 M. veranlagt, an deren ersten beiden Grundstücken das Eigenthum im Grundbuche für die Wittwe **Lehmann Wilhelmine** geb. Sonnenburg zu Czarnikau eingetragen steht, wogegen als Eigenthümer des dritten Grundstücks Schneider **Johann Lehmann** zu Czarnikau und dessen Ehefrau Johanna Dorothea geb. Lau im Grundbuche eingetragen sind, sollen zum Zwecke der Theilung unter die Miterben nach den Johann und Wilhelmine Lehmann'schen Eheleuten im Wege der nothwendigen Subhastation am

Freitag,
den 15. Sept. 1882,

Vormittags um 9 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau des unterzeichneten Kgl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlages wird in dem auf

Freitag,
den 15. Sept. 1882,

Vormittags um 11 1/2 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Czarnikau, den 20. Juni 1882.

Königl. Amts-Gericht.

Maison de santé Schöneberg-Berlin W.

Allgemeines Privat-Krankenhaus.

Die Maison de santé besteht aus folgenden Heilanstalten, welche durch Bauten, Gärten und Verwaltung von einander getrennt sind:

I. Für Kranke mit **körperlichen** (innerlichen und chirurgischen) **Leiden**. Pneumatisches Kabinet, Inhalation mit verdünnter u. verdichteter Luft. Molken. Brunnen. Medizinische Bäder. Einrichtungen für Kaltwasser- und galvanische Kuren.
II. Für Kranke, welche an **Morphiumsucht** leiden.
III. Für **Nervenkranke**.

Chefarzt: Geheimer Sanitätsarzt **Dr. Levinstein**.

Meldungen zur Aufnahme nimmt entgegen

Das Bureau der Maison de santé.

Aufgebot.

Auf dem Grundstück **Lipie** 16 A, welches im Jahre 1861 im Wege der Vollstreckung gegen **Wawrzyn Jankowiak** subhastirt worden ist, standen damals in Abtheilung III folgende Posten eingetragen:

Zahl 19: 92 Mark 95 Pf. rückständige Pachtgelder für den Wirth **Martin Kubiak** zu **Rudki** auf Grund des Bescheides des Königlichen Appellationsgerichts zu **Posen** vom 15. September 1860.

Zahl 22: 8 M. 80 Pf. außergerichtliche Kosten für die Geschwister **Valentin, Margarethe** und **Wojciech Kosmowski** auf Grund des rechtskräftigen Mandats des Königlichen Kreisgerichts zu **Wreschen** vom 28. November 1859.

Zahl 23: 27 M. 80 Pf. Pfandgeld für den Wirth **Teophil Przybylski** zu **Biechowo** auf Grund der rechtskräftigen Resolute des Königlichen Distriktsamts zu **Miloslaw** vom 15. Juni 1860, 22. Juni 1860 und 27. Oktober 1860.

Zahl 24: 6 M. 60 Pf. nebst 5 Prozent seit 20. November 1860 und 0,60 M. Kosten für den Justizrath **Tschuschke** zu **Posen** auf Grund des rechtskräftigen Mandats vom 15. November 1860.

Alle diese — anfänglich ausgefallenen — Posten kamen bei der Nachtragsvertheilung den **9. Juli 1881** zur Hebung und zwar die Post:

Zahl 19: (die durch Cession angeblich auf **Teophil Przybylski** übergegangen sein soll) mit 92,95 M.
Zahl 23: mit 27 M. 80 Pf.
Zahl 24: mit 14 M. 63 Pf.

Diese Beträge, mit Ausnahme des Antheils des erschienenen **Valentin Kosmowski** an Zahl 22, mußten zu Spezialmassen genommen werden, da die Gläubiger ausblieben und die Hypothenbriefe über Zahl 19 und 24 fehlten.

Auf Antrag des Rechtsanwalts **Thiele** zu **Wreschen**, der zum Pfleger dieser Massen bestellt ist, werden nunmehr alle Diejenigen, welche Ansprüche auf die bezeichneten Massen zu haben glauben, sowie die etwaigen Inhaber der Hypothekenbriefe, aufgefordert, ihre Ansprüche bei dem unterzeichneten Gericht spätestens im Aufgebotstermine

den 9. Oktober 1882,

Vormittags 10 Uhr,

anzumelden, widrigenfalls sie damit ausgeschlossen werden und die von Amtswegen angesetzten Liquidate für kraftlos erklärt werden sollen.

Wreschen, den 22. Juni 1882.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In dem Firmenregister des unterzeichneten Gerichts sind zufolge Verfügung vom 14. Juni dieses Jahres am 15. Juni dieses Jahres eingetragen worden:

Nr. 247 die Firma:

S. Piskorski
zu Ostrowo

und als deren Inhaber der Kaufmann **Severin Piskorski** daselbst,

Nr. 248 die Firma:

Daniel Moskiewicz
zu Ostrowo

und als deren Inhaber der Kaufmann **Daniel Moskiewicz** daselbst,

Nr. 249 die Firma:

Herrmann Jacobssohn
zu Ostrowo

und als deren Inhaber der Kaufmann **Herrmann Jacobssohn** daselbst,

Nr. 250 die Firma

L. Weitzen
zu Ostrowo

und als deren Inhaber der Kaufmann **Leopold Weitzen** daselbst,

Nr. 251 die Firma:

Robert Lentz
zu Ostrowo

und als deren Inhaber der Uhrmacher **Robert Lentz** daselbst.

Ostrowo, den 15. Juni 1882.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung II.

Eine sehr gute

Wirthschaft,

65 Morg., ist mit sämmtl. lebenden u. todten Inventar für 10,000 Thlr., bei 4000 Thlr. Anz., sofort zu verkaufen. Adr. unter **A. M. 30** postlagernd **Schwerin a. W.**

Der in Nr. 103 pro 1882 hinter **Roman Piotrowski** erlassene Steckbrief ist **erledigt**.

Der von der Königlichen Staatsanwaltschaft zu **Gnesen** unter dem 13. März 1882 hinter den Handlungsreisenden **Wladislaus von Szczawinski** aus **Kozlonka** erlassene Steckbrief ist **erledigt**.

Gnesen, den 27. Juni 1882.

Königl. Staatsanwaltschaft.

Freitag den 30. Juni c.,

Vormittags 9 1/2 Uhr,

werde ich im Pfandlokale hierselbst verschiedene Mahagoni-Möbel und andere Gegenstände gegen baare Zahlung öffentlich versteigern.

Posen, den 28. Juni 1882.

Kunz,
Gerichtsvollzieher.

Am 30. Juni c.,

Vormittags 10 Uhr,

werde ich im Pfandlokal Wilhelmsstraße 32 verschiedene Möbel, Taschenuhren, Sicherheitsschlösser 2c. im Zwangswege, und hierauf einige Möbel freiwillig versteigern.

Bernau,
Gerichtsvollzieher.

Auktion.

Freitag, den 30. Juni cr., Vormittags 9½ Uhr, werde ich im Pfandkammerlokale, Wilhelmsstraße 32, eschene Möbel, Bilder, Backgeräthschaften, 60 Stück Kuchenbleche, zwangsweise, sowie zwei nußbaum Sophatische freiwillig meistbietend versteigern.

Otto,
Gerichtsvollzieher.

In dem Geschäftslokale Alter Markt No. 76 werden am **30. Juni cr.** von 9 Uhr ab, das gesammte Uhrenlager sowie andere Gegenstände öffentlich versteigert werden.

Hohensee, Gerichtsvollzieher.

An der Buker Straße sind **30 Morgen Acker** unweit der neuerbauten Kasernen, als Baustellen geeignet, zu verkaufen. Off. unter **A. B.** in d. Exped. der Posn. Ztg.

Zwei leere an der Straße belegene eingezäunte **Plätze** sind Sandstraße 6/7 zu vermiethen. Näheres darüber Mühlenstr. 28, Part.

Mühlenverkauf.

Eine Wassermühle m. ausreichender Wasserkraft, 28 Mg., Grundstück u. vollständiger Ernte, 1 Stunde von der Bahn u. Stadt mit 13,000 Einwohnern entfernt, ist wegen Kränklichkeit des Besitzers für 6500 Thlr. bei 2000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Hypotheken fest. Gefl. Off. werden unter Nr. 34 K. W. postl. **Günthersdorf** bei Grünberg i. Schl. erbeten.

Drei kleine Häuser mit schönem Garten, nahe der Kaserne, zu jedem Geschäfte sich eignend, sind Familienhalber sofort preiswürdig zu verk. Näh. Auskunft erth. Herr **v. Unruh**, Posen, Halbdorfstr. 6.

Ein

tüchtiger Kaufmann

(Christ) sucht ein gutes Colonialwaarengeschäft mit Ausschank in der Provinz Posen anzukaufen oder zu pachten. Gefl. Off. unter **A. 40** an die Exp. d. Ztg.

Garten-Restaurant

mit Kegelbahn unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres P. P. 20 postlag. Posen.

Gasthaus-Verpachtung.

Das Gasthaus in Czarne-Piątkowo bei Miloslaw ist inkl. Milchpacht sofort zu vergeben. — Erforderliches Vermögen 600 Mark.

Die Guts-Verwaltung.

Holländer-Kühe.

10 Stück junge Milch-Kühe hat zum Verkauf

Dom. Starkówiec
bei Miloslaw.

20 Schock Rüstungsstränge gebe sehr billig ab.

F. A. Leopold,
Gr. Gerberstr. 11.

Die Magdeburger Allgemeine Versicherungs-Aktiengesellschaft

(Abtheilung für Unfallversicherung)

empfiehlt sich bei der bevorstehenden Reisesaison zum Abschluß von Versicherungen gegen Unfall auf Reisen **(Reise-Unfallversicherungen)** unter äußerst liberalen Bedingungen und billigen, festen Prämien. Die letztere beträgt für je Tausend Mark Versicherungssumme:

auf einen	Monat	M. 0,34,
" drei	"	" 0,50,
" sechs	"	" 0,67,
" zwölf	"	" 1,00.

Nähere Auskunft sowie Antragsformulare können bei allen Agenten der Gesellschaft, welche in fast allen bedeutenderen Ortschaften vertreten ist, entgegengenommen werden, in Posen bei dem General-Agenten

L. Annuss,
Friedrichsstr. 23.

Das in **Labischin** belegene **Fridrich'sche Hotel** steht zur Verpachtung event. zum Verkauf. Auskunft ertheilt Herr Gutspächter **Mittelstädt** in **Labischin** und Herr **Wegner** in **Zlottowo p. Bartschin.**

 

Wegen Aufgabe der Pferdezucht beabsichtige ich folgende hochedle Pferde, Trakehner Abstammung, zu verkaufen:

1) **Luna**, schwarzbraun, 9 Jahre, von Climar mit Füllen von Whist, gefahren.
2) **Antike**, Fuchs, 5 Jahre, von Hannstein, angeritten mit Füllen von Whist, erhielt auf der landwirthschaftlichen Ausstellung zu Königsberg 1881 den ersten Preis.
3) **Backfisch**, Fuchs, 4 Jahre, von Hannstein, angeritten mit Füllen von Whist.
4) **Blaustrumpf**, Fuchs, 4 Jahre, von Prunk, angeritten mit Füllen von Whist.
5) **Bora**, Fuchsstute, geritten und gefahren, 4 Jahre, von Prunk, } genaue Paß-Pferde.
6) **Biche**, Fuchsstute, geritten und gefahren, 4 Jahre, von Prunk, }
7) **Dilta**, schwarzbraun, 3 Jahre, von Alba.
8) **Elise**, Fuchs, 1 Jahr, aus der Antike von Limbo.

Groß-Rathshof per Königsberg, im Juni 1882.

von Batocki.

Hiermit beehre ich mich den Eingang der neuesten

Pariser Modelle in Hüten und eleganter Konfektion

ergebenst anzuzeigen. Ich bemerke, daß ich dieselben in **jeglichem Genre** in geschmackvollster Ausführung preiswerth kopire.

B. Szuminska, Hôtel du Nord, I. Etg.

Silesia, Verein chemischer Fabriken

zu **Saarau** (Stat. d. Bresl.-Freib. Bahn), **Breslau** (Schweid. Stadtgr. 12) und **Merzdorf** (an der Schles. Geb.-B.)

Unter **Gehalts-Garantie** offeriren wir unsere bekannten **Dünger-Präparate**, sowie die sonstigen gangbaren **Düngmittel**.

Proben und **Preis-Courants** auf Verlangen franko.

Aufträge zu Fabrikpreisen übernehmen die Herren: **R. Barcikowski** in **Posen**, **Herrmann Mirels** in **Wreschen**, **Spar- und Wechseldarlehnskasse** in **Schrimm** (Direktor **Tadrzynski** in Schrimm), **B. Rogalinski** in **Thorn**, **L. Zboralski** in **Pleschen**.



Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie

zum Besten der Krankenpflege des Johanniter-Ordens und hülfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden aus den Jahren 1848 bis 1851.

25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Ziehung der 6. Klasse am 12. Juli 1882.

Hauptgewinne der 6. Klasse:

1 Gewinn: 1 Mobiliar von Nußbaumholz mit Schnitzwerk, Werth 3500 Mark, 1 Gewinn: 1 Mobiliar von Eichenholz mit Schnitzwerk, Werth 2300 M., 1 Gewinn: 1 Americain für 2 und 4 Personen, Werth 900 M., 1 Gewinn: 1 Pianoforte Werth 793 M, 2 Gewinne: 1 Pianoforte, Werth 1440 Mark, 2 Gewinne: 1 Mobiliar, Werth 1200 Mark, 10 Gewinne: 1 Doppelgewehr, Werth 1900 M.

Erneuerungsloose à 3,00 M., Kaufloose à 12,00 M. sind zu haben in der **Exped. d. Pos. Ztg.**

Erneuerung bis 3. Juli cr.



In den neuerbauten **massiven** Stallungen des **Frankfurter landwirthschaftlichen Vereins** können auf kürzere oder längere Zeit Pferde eingestellt werden.

Vorherige Anmeldungen sind zu richten an das **Secretariat des Landwirthschaftlichen Vereins** in **Frankfurt a. Main.**

Nächste Ziehung am 5. Juli d. J.

IV. Lotterie von Baden-Baden.
Hauptgewinne i. W. v. 60,000 Mark, 30,000 Mark, 15,000 Mark, 12,000 Mark, 10,000 Mark etc.

Loose à 4 Mark zur 2. Ziehung am 5. Juli c., sowie **Original-Vollloose,** für alle Klassen giltig, **à 10 Mark** empfiehlt **A. MOLLING,** General-Debit, **Hannover.**

Zu haben in Posen bei **Julius Ruschke,** Exped. d. Pos. Ztg., **Emil Merzbach,** Exped. d. Pos. Tageblatt, **Th. Jahns,** Friedrichsstr. 30, **M. Bendix,** Wasserstraße, **Carl Heise,** Restaurateur, **S. M. Nathan,** Kaufmann, **Heinr. Holzeit,** Barbier, **Ernst v. Tschammer,** Bismarckstraße 9, **Samuel Abraham,** Wronkerstr. 6, **S. Alexander,** St. Martin 11, **Albert Opitz,** Wilhelmsplatz 3, **Julius Krakauer,** Schützenstraße 26, **Ferd. Ertel,** Auktionator.

!! Neu !! !! Neu !!

Mit nahezu übernatürlicher

Kraft, Schnelligkeit und Sicherheit

tödtet das neuentdeckte **Andol's**

Ueberseeische Pulver

Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaben, Russen, Fliegen, Motten, Ameisen, Raupen, Vogelmilben 2c. und zwar derart, daß von der vorhandenen Insektenbrut

auch nicht eine Spur

übrig bleibt.

In Büchsen von 75 Pf. an bis zu 450 Pf. Spritzen hierzu 50 Pf.

Zu haben in **Posen** bei **F. G. Fraas Nachfolger.** (H. 36265.)

Nur

66, Alter Markt 66,

bietet sich jetzt die Gelegenheit, für

! Wenig Geld !

große Posten Waare, soweit der Vorrath reicht, zu kaufen. Socken, Damen- u. Kinderstrümpfe, Badehauben und Badehosen, Filet-Jacken, Schürzen, Galanterie- und Kurzwaaren zu Preisen, wie bis jetzt noch nicht dagewesen, bei

Otto Kühn.

Korsetts in größter Auswahl v. 1,00 M. an.

D. O.

Absatzstifte

(geschnittene)

liefern billigst

C. Lessing & Sohn,

Erdmannsdorf i. Schl.,

Drahtnägel- und Eisenstifte-Fabrik.

Reinwollene Cachemires etc.

beziehen Damen am **vortheilhaftesten** (auch kleiderweise) **direkt** von

J. L. Husmer, Gera R. j. L.

P. S. Muster auf Wunsch **franco.**
Vertretungen allerorts gesucht.

Die schönsten Bilder

der Dresdner Galerie u. d. Berliner Museums in vorzüglicher Nachbild. (Photographie-Druck) in Kabinet-Format (24/16) verkaufe ich das Blatt für nur 15 Pf. Die Samml. enth. 230 Blätter (religiöse, Genre-, Venusbilder etc.) 6 Probeblätter nebst Verzeichn. versende ich geg. Einsendg. von 1 M. in Briefm. überallhin franko **H. Toussaint,** Berlin NW., Karlstrasse 18 a.

Flügel, Pianinos und Harmoniums

Sparsystem! 20 M. monatl. Abzahlung ohne Anzahlung

Nur Prima-Fabrikate.

Magazin vereinigter Berliner Pianoforte-Fabriken.

Berlin, Leipzigerstrasse 30.

Preis-Courant gratis u. franco!

Associé-Gesuch.

Zur Vergrößerung einer Buchdruckerei wird ein der polnischen, womöglich auch der russisch. Sprache mächtiger Associé mit einem Einlage-Kapital von 3600—4500 Mark gesucht. Gef. Offerten in d. Exped. d. Pos. Ztg. sub O. G. 8. erbeten.

50,000 Mark

auf sichere Hypothek zu vergeben.

Ostrowo, 23. Juni 1882.

Meyer,

Rechtsanwalt und Notar.

3000 Mark

werden auf erste Hypothek à 5 pCt. gesucht. Offerten erbeten sub D. F. postlagernd Posen.

Ofen- und Glasur-Fabrik Finkenheerd empfiehlt **ff. weiße, hellfarbige Schmelzkachelöfen und Glasuren,** sucht geeignete

Vertreter.

Ein Posten **eichener Rund-** oder **Kanthölzer** wird per Cassa zu kaufen gesucht. Gefl. Off. erb.

H. Jurisch in Wittenberg, Rbz. Merseburg.

Für **Installation** von

Elektrischen Licht- u. Telephon-Anlagen

empfiehlt sich die

Telegraphen-Bau-Anstalt

von **C. Lorenz,**

Berlin S., Oranienstraße 50.

Gr. Gerberstr. 47,

gegenüber d. schw. Adler, sind vom 1. Oktober ab Standplätze für Roll-, Möbelwagen u. Droschken bill. zu verm. **Gebrüder Krayn.**

Damen finden Rath u. sichere Hilfe discret. Frau **Lattke,** Berlin, Neue Königstr. 3, part. r.

Dr. Mossa,

Homöopathischer Arzt,

Bromberg.

Specialarzt

Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipzigerstr. 91,

heilt auch brieflich Syphilis, Geschlechtsschwäche, alle Frauen- und Hautkrankheiten, selbst in den hartnäckigsten Fällen, stets schnell mit bestem Erfolge.

Eine freundl., für **Lehrer** oder andere **Beamte** geeignete Wohnung, v. 3—4 Zimm. mit **vielem Nebengelaß** und Wasserl., per 1. Juli cr. oder später Gr. Gerberstr. 19, II. Etage zu vermiethen.

Zum 1. Oktober wird eine Wohnung von 3 bis 5 Zimmern gesucht. Off. beliebe man unter C. R. 200 in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Sofort eine kleine Wohnung zu vermiethen. Näh. Lindenstr. 8, I.

Schuhmacherstraße 20 I. ein Zimmer mit oder ohne Möbel sofort zu vermiethen.

Friedrichsstr. 31

(Hinterhaus III. Etage) Wohnung von 4 Zimmern und Küche zu vermiethen.

Die geräumige, elegant eingerichtete

Bel-Etage

mit Bade-Einrichtung

Bresl. Str. 4, wird zum 1. Okt. a. c. miethsfrei.

Näheres bei

C. H. Ulrici & Co.

Ein Geschäftslokal

mit angrenzenden hellen Comtoirräumen, an der Pferdebahn zwischen Wilhelmsplatz-, Ritterstraßen-Ecke u. Markt-Breslauerstraßen-Ecke gelegen, wird für bald oder auch einige Monate später, auf mehrere Jahre

zu miethen gesucht. **Anerbietungen sind unter X. X. zu richten an Rudolf Mosse, Posen.**

Eine Wohn. v. 5 Zimm. u. Küche, zu **Comptoiren** od. and. **Geschäfts-Räumen** geeignet, ist Büttelstr. 12, part., Ecke d. Gr. Gerberstraße vom 1. Oktober cr. miethsfrei.

St. Martin 22 zu Okt. Wohn. 4—7 Zim., sofort 2 Stuben möblirt.

Kl. Ritterstr. 5 Part. 6 Zimm., Küche u. Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Näh. II. Stock.

Für einen zweiten Herrn steht ein freundl. u. bill. **Logis** m. bes. Eing., v. sof. frei. Alter Markt 77, 2 Tr. l.



Die „Neue Welt" bietet Alles auf, um Unterhaltung und leibliche Pflege in ausgiebiger Quantität zu schaffen und bittet auch die ☐ Br., seiner nicht zu vergessen am Peter-Paulstage.

Etablissement „Schilling".

Donnerstag den 29. Juni:

Gartenfest

mit neuem Programm.

Großartiges Wasserfeuerwerk. Fantastische Beleuchtung des Teiches. Die blühende Victoria regia.

CONCERT.

Anfang 6 Uhr. Kassenpreis 20 Pf. Kinder die Hälfte.

Den Vorverkauf à 15 Pfg. haben freundl. übernommen die Herren J. P. Beely, Hotelier Gräfe, Rest. Mähl, Paul Vorwerg, Wedekind, Gumnior, Hot. Arndt, Rest. Hollmann, Kaufmann, St. Martin, Konditor Kantorowicz, Breitestraße.

Für eine größere Anzahl von Plätzen ist Sorge getragen.

Bei ungünstiger Witterung findet das Fest Sonntag den 2. Juli statt.

Büttelstr. 12, Ecke der Gr. Gerberstraße, ist die **erste Etage,** 1 Saal, 3 Zimm. u. 2 Nischen mit Nebengelaß u. Wasserl., v. 1. Oktober cr. zu vermiethen.

In meinem

Neubau, neb. Hotel „Zum Adler",

in bester Geschäftslage **Brombergs,** sind per Oktober cr. zu verpachten

4 große Läden

zu jedem Geschäfte sich eignend.

Näheres durch Hotelbesitzer

Bernhardt, Bromberg.

Ein möblirtes Zimmer,

vollständig separat, sofort zu verm. **St. Martin 22** II. Etage rechts.

Graben 4

ist eine große Parterre-**Remise** vom **1. Juli** zu vermiethen.

Ein junges Mädchen

zum Putzarbeiten sucht

M. Zadek jr., Neuestraße 6.

Einen Lehrling

suche per sofort.

Paul Vorwerg.

Zum 1. September d. J. suche ich für mein Bureau einen **tüchtigen**

Bureau-Vorsteher.

Rechtsanwalt **Wolfen**

in Bromberg.

Ein **Barbiergehilfe** kann sich melden. **W. Ader,** Neuestr. 6.

Eine **Bedienungsfrau** w. gesucht. Lindenstr. 9 Seitengeb. 3 links.

Ein j. geb. Mädchen sucht Stellung a. d. Lande z. Erziehung kl. Kinder u. z. Hilfe d. Hausfrau. Adr. **G. 66** postl. Posen.

☞ Kaufleute, Oekonomen, Förster, Brauer, Brenner, Aufseher, Kellner, Techniker 2c. placirt schnell das Bur. **Germania** in Dresden.

Ein **Lehrling** und ein **Laufbursche** finden sofort Stellung bei

Gebr. Korach.

Ein Lehrling

kann sofort in unser Destillations-Geschäft eintreten.

Becker & Co.

Ein jüngerer brauchbarer

Commis

für ein **Cigarrengeschäft** wird per sofort gesucht. Offerten unter J. R. in der Exped. d. Pos. Ztg.

Ein **Lehrling** für's **Barbiergeschäft** z. s. Antritt verlangt

Fuhrig, Bergstr.

Ein **junger, gebildeter Kaufmann,** welcher im Herren-Garderoben-Geschäft u. Militär-Effekten gut bewandert ist, sucht sofort oder vom 1. Oktober Stellung bei mäß. Salair. Off. in d. Exp. d. Ztg.

Für mein

Tuch-, Manufaktur- und Konfektions-Geschäft

suche zum **sofortigen Antritt oder per 1. Juli c.**

2 flotte Verkäufer,

die gut polnisch sprechen können, sowie auch

2 Lehrlinge.

M. Schneider,

Mewe i. Westpr.

Eine Wirthschafterin,

die feine Küche versteht, mit **300 Mark gesucht.**

Anders, Mühlenstr. 26.

Für mein Posamentier-, Kurz- u. Tapisserie-Waarengeschäft suche ich eine

tüchtige Verkäuferin,

die mit der Branche vertraut ist, gut schattiren und polnisch sprechen kann. (H. 11680 b)

A. Petersilge, Thorn.

Ein Lehrling,

der deutschen und poln. Sprache mächtig, findet Stellung bei

Carl Heinr. Ulrici & Co.

Suche Inspektorstelle oder ähnliche Branche, habe längere Zeit auf verschiedenen Gütern theilweise selbstständig gewirthschaftet, bin im Besitze guter Zeugnisse, 37 Jahre alt, ev. Gefl. Off. erbeten **A. B.** postl. **Nakel.**

General-Agenten und Acquisiteure

werden unter günstigen Bedingungen von der hervorragendsten und anerkannt solidesten Vieh-Vers.-Ges gesucht. Leistungsfähige und gewandte Personen, welche möglichst andere Versicherungs-Branchen vertreten, wollen sich unter der Aufschrift **„Vieh-Versicherung"** an **Rudolf Mosse in Frankfurt a. M.** wenden.

Ein **Kesselschmied**

findet dauernde und lohnende Beschäftigung.

Steinsalzbergwerk Inowrazlaw.

Zum möglichst baldigen Antritt wird eine in **allen** Zweigen der Hauswirthschaft erfahrene

junge Dame,

die auch mit Kindern umzugehen versteht, zur Stütze der Hausfrau gesucht.

Zuschriften mit Kopie der Zeugnisse, Gehaltsansprüchen und womöglich Photographie an Frau

Rechtsanwalt **Gerson**

in Czarnikau.

Keine Zahnschmerzen mehr!

1000 Mark

zahlen wir demjenigen, welcher bei Gebrauch von **Goldmann's Kaiser-Zahnwasser** jemals wieder **Zahnschmerzen** bekommt. Einziges Mittel zur Erhaltung schöner, weisser und gesunder Zähne bis in das späteste Alter.

S. Goldmann & Co, Dresden, Marienstr. 20.

In Posen nur allein echt zu haben bei Apotheker **R. Kirschstein,** in Gnesen bei **J. Morawski,** in Mogilno bei **H. Dobriner,** in Wreschen bei **Salomon Zorek,** in Mur.-Goslin bei **S. Lewinsohn,** in Samter bei **A. J. Gersmann** am Markt, in Wongrowitz bei **M. Kubicki.**

Familiennachrichten.

Die Verlobung meiner Tochter Adolphine mit Hrn. M. Fränkel wird hiermit aufgehoben.

S. Schlamm,

Kriewen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die glückliche Geburt eines munteren Knaben zeigen hocherfreut an

Gustav Sommerfeld

und Frau.

Schneidemühl, den 27. Juni 1882.

Kranken-Unterstützungs-Kasse der Tabak-Arbeiter der Stadt Posen.

Eingeschriebene Hilfskasse.

Am 4. Juli, 6 Uhr Abends, findet **die Generalversammlung** im **Herforth**'schen Lokale, Wronkerstraße Nr. 4 statt.

Tagesordnung:

Die Wahl des Vorstandes und des Ausschusses.

Friedländer. Lewyssohn.

Kaufmännischer Verein.

Donnerstag, 29. Juni, Abends: **gesellige Zusammenkunft** im Stock'schen Garten.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Behufs Revision der Bibliothek wird dieselbe am **1. Juli cr.** geschlossen und werden die Mitglieder ersucht, die Bücher nächsten **Donnerstag, den 29. Juni** abliefern zu wollen.

Der Vorstand.

Warnung!

Acht Oels-Gnesener Stamm-Prioritäts-Aktien Nr. 9780, 6288, 6287, 9838, 6286, 4695, 4708, 4891 sind mir gestohlen worden und warne ich vor deren Ankauf.

H. O. Springer,

Gnesen.

Bei unserer Abreise nach Amerika sagen wir allen Denen, welche auf Befürwortung des Herrn **Paul Jolowicz** die Mittel zur Bestreitung der Reisekosten zusammengeschossen haben, unseren herzlichen Dank.

Michaelis Cohn

nebst Frau und Kinder.

Ein Jagdhund zugelaufen.

St. Martin 14. **Rozanski.**

Restaurationsgarten

Neue Welt.

Donnerstag, den 29. Juni cr. (Petri-Paulifest):

Grosses Concert

und allerlei kleine Ueberraschungen.

Hierzu ladet ergebenst ein

E. Bretsch.

Anfang **5 Uhr.** Entrée 10 Pf.

Der Unterzeichnete giebt sich die Ehre, den tausenden Besuchern seines Etablissements (vom vergangenen Sonntage) seinen aufrichtigsten Dank auszusprechen. Er wird sich bemühen, alle vorgekommenen Mängel möglichst abzuhelfen, und ist entzückt über die Liebenswürdigkeit, mit welcher diese von Seiten der Besucher übersehen oder ertragen wurden. Auch den Herren Referenten in der Posener Ztg., § und r. de dato 24. und 27. cr., meinen herzlichen Dank für ihre gütige Beachtung meiner Person. Es soll mein eifrigstes Bestreben sein, immer Neues und möglichst Gutes zu leisten. Zum Schlusse mache ich noch gehorsamst auf das am Peter-Paulstage stattfindende Konzert aufmerksam und bitte um recht zahlreichen Besuch.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Emil Bretsch.

Urbanowo.

Donnerstag den 29. Juni 1882:

Großes Concert

von Nachmittag 4 Uhr bis Abends 8 Uhr, demnächst **Tanz im Freien** bei hell erleuchtetem Garten bis 10 Uhr; der Tanz beginnt mit einer Polonaise.

Entree 20 Pf. Kinder frei.

Hierzu ladet ergebenst ein

J. Wężyk.

Victoria-Theater.

Donnerstag den 29. Juni 1882:

Zu kleinen Preisen.

Der lustige Krieg.

Loge 1 Mark. Parquet 80 Pf.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Donnerstag den 29. Juni 1882:

Großes Konzert und Vorstellung.

Vorletztes Auftreten der vier **Sisters Belton,** der drei **Geschw. Peretty** und des Frl. **Helene Kassilke.**

Neu! Neu!

Mein Glücksstern. Ein Küchenroman.

Sonnabend den 1. Juli 1882: Erstes Auftreten der aus 5 Personen bestehenden Gymnastiker-Gesellschaft **Hugoston.**

Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Elisabeth Hollstein mit Herrn Oskar Klein in Berlin. Frau Bertha Kutzner, geb. Gerloff mit Kassirer August Ebestädt in Berlin. Fräul. Klara Wienecke mit Herrn Reinhold Gräf in Berlin. Fräul. Marie Weise mit Herrn C. Willers in Kl.-Kölpin.

Verehelicht: Herr Otto Schöning mit Frl. Anna Briet in Berlin. Herr Robert Gumprecht mit Frl. Anna Böhning in Berlin. Herr Max Hoffmann in Dresden mit Frl. Hedwig Scheiding in Berlin.

Gestorben: Dr. phil. Eduard Uttech in Fürstenwalde. Hrn. Emil Hopfe's Sohn Curt in Berlin. Hrn. Paul Heintz' Sohn Walter in Berlin. Lithograph Albert Paprotzky in Berlin. Verlagsbuchhändler Ad. Enslin in Berlin. Frau Marie Lehmann, geb. Wolff in Berlin. Frau Marie Riedel, geb. Tornemann in Berlin. Schlächtermstr. A. Feldhammer in Berlin. Brauereibesitzer W. Ohnesorge in Luckau. Divisions-Pfarrer Wölfing's Tochter Charlotte in Berlin. Dr. med. Carl von der Heyden in Essen a. d. Ruhr.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.